

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsleitung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Lohengrin in Paris.

Die erste Aufführung der berühmten Oper hat in Paris stattgefunden. Die Schreier und Heizer in der Seinstadt, welche geräuschvolle Kundgebungen gegen die Darstellung der großen Schöpfung deutschen Geistes angekündigt hatten, sie haben es zuwege gebracht, daß der Erfolg, der dem Werke gespendet wurde, um Vieles bedeutender erscheint, als selbst der rauschendste Beifall, den „Lohengrin“ je in deutschen Landen errungen. Wir müssen also den Herren Hochfort und Laur aufrichtigen Dank wissen dafür, daß sie so wacker mitgeholfen haben, als es sich darum handelte, einen unblutigen deutschen Sieg zu errichten.

Nur wenige Theater-Vorstellungen haben politische Bedeutung. Wie viele französische Dramen, um mit einem Worte alle die Schauspiele, Ländchen und Possen französischer Herkunft zu bezeichnen, sind schon über die ersten deutschen Bühnen gegangen, wie viele werden in Zukunft zur Darstellung gelangen! Allzu viele, möchte man fast sagen. Wir Deutsche besuchen solche Vorstellungen mit dem Wunsche, ein edleres Vergnügen zu genießen, und in der einzigen Absicht, nach ästhetischen Begriffen unser Urtheil über den Werth oder Unwerth des Erzeugnisses fremdländischen Geistes zu bilden und zu äußern. In Frankreich und vornehmlich in Paris ist eine solche vornehme Gelassenheit nicht immer zu finden und insbesondere den Werken unseres Richard Wagner gegenüber vermögen manche Franzosen jene unparteiische Ruhe nicht zu bewahren, welche zugleich der Beweis echter Bildung und Höflichkeit ist.

Dem französischen Minister des Innern, Herrn Constans, ist es geglückt, die lärmenden Rotten vor dem Pariser Opernhaufe an ihrem Vorhaben zu hindern, die Aufführung des wunderholden Werkes in pöbelhafter Weise zu stören. Man wird sich keines Irrthums schuldig machen, wenn man annimmt, daß es der aufrichtige, selbstige Wunsch des Ministers gewesen ist, jede Ausschreitung der Laur'schen Banden zu unterdrücken, obwohl man nicht übersehen darf, daß auch die Rücksicht auf die Entrüstung, welche auf der russischen Botschaft in Paris über die wüsten Absichten der Revanchehelden herrschte, auf den Entschluß des Herrn Constans bestimmend mag eingewirkt haben.

Es ist ein gutes Zeichen, daß die Mehrzahl der Pariser Blätter sich nicht nur nicht an dem widerlichen Geschimpfe und Gezänke der gewissen Skandalpresse betheiligte, sondern

fogar entschieden für die Darstellung der Wagner'schen Oper sich einsetzte. Die Franzosen kennen Deutschland noch viel zu wenig, obgleich sie seit dem Jahre 1870 es sich angelegen sein ließen, genauere Bekanntschaft mit den „Barbaren“ zu machen, die sie ehemals so gering schätzten. Und man sollte sich in Frankreich nicht hauptsächlich um die militärischen Verhältnisse des deutschen Reiches kümmern, die Franzosen sollten sich in erster Linie mit den unsterblichen Schöpfungen unserer Dichter und Denker vertraut machen. Dann dürfte man hoffen, daß jenseits der Vogesen die Ueberzeugung sich Bahn bräche, die Deutschen seien nicht nur keine Waldmenschen, sie seien auch nicht militärisch Gedrillte und Drillmeister, sondern gleichfalls Kulturmenschen im vollen Sinne des Wortes. Und dann könnte es geschehen, daß einmal zwischen Deutschland und Frankreich ein ewiger Friede geschlossen würde.

Landtagswahl.

In nächster Zeit wird im Bezirke Bruck a. d. M. eine Ersatzwahl für den Landtag stattfinden. Die Gemeinden Bruck, Aflen, Maria-Zell und Würzschlag wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft angewiesen, die Arbeiten für die Wahlmänner-Wahlen vorzunehmen.

Wann schlägt der Dreibund los?

Im erneuerten Dreibundvertrage fehlte, einer Meldung der „Times“ zufolge, die Aufzählung der Umstände, welche die verbündeten Mächte zu gemeinsamem Schlagen verpflichteten. Bei den Manövern um Schwarzenau hätten sich die Kaiser Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reiches über diesen Punkt verständigt. Kaiser Franz Josef habe drei Fälle in Vorschlag gebracht, von denen jeder den casus belli bilden würde, nämlich der Angriff Rußlands gegen Oesterreich, der Angriff Frankreichs gegen Deutschland und der Angriff Frankreichs gegen Italien. — Den jüngsten Nachrichten zufolge soll freilich die oben mitgetheilte Meldung aus der Luft gegriffen sein.

Oesterreichisch-türkische Vertragsverhandlungen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen in München haben das Interesse an den Arbeiten, welche behufs eines Abkommens mit der Türkei im Gange sind, in den Hintergrund geschoben. Da der Verkehr unserer Monarchie mit den Ländern des Sultans ein sehr lebhafter ist, sind die Verhandlungen von begreiflicher Wichtigkeit. Diese schreiten allerdings nur langsam vorwärts. Die Langwierigkeit der Arbeiten findet u. A. ihre Erklärung in dem Umstande, daß die türkische Regierung mit mehreren Staaten gleichzeitig in Verhandlung steht und daß der bisherige handelspolitische Zustand aufrecht bleibt, so daß ein zwingender Grund zu raschen Beschlüssen nicht vorliegt.

Den jüngsten Nachrichten nach sind, nachdem der Konventional-tarif bereits seit längerer Zeit festgestellt worden, die Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den Text des Handelsvertrages auf vier zusammengeschnitten. Uebrigens würde auch bei Abschluß des neuen Vertrages die sofortige Anwendung desselben unmöglich sein, da die Pforte alle erforderlichen Maßnahmen noch nicht getroffen hat. Ein großer Theil der notwendigen Entrepots ist noch nicht hergestellt und die türkische Regierung hat auch nicht das taugliche zolltarifliche Personale, dessen sie mit Rücksicht auf die Einführung der spezifischen Zölle an Stelle der bisherigen Werthzölle bedarf. Daron liegt es auch, weshalb der seit geraumer Zeit perfekte deutsch-türkische Handelsvertrag nicht in Wirksamkeit gesetzt werden kann.

Vertragsverhandlungen.

Aus München kommt die Kunde, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen sehr fortgeschritten sind. Es gewinnt den Anschein, als ob Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich auf eine zwölfjährige Dauer des abzuschließenden Vertrages Verzicht geleistet und dem italienischen Vorschlage bezüglich der sechsjährigen Dauer zugestimmt hätten. Dergleichen wurden die Anträge für Gewebe und Maschinen bedeutend vermindert. Man hofft, daß die Verhandlungen bis Ende dieses Monats zum Abschlusse werden geziehen sein. Dies mag der Grund sein, weshalb Marquis di Rudini, der italienische Ministerpräsident, den Tag für seine Programmrede in Mailand noch nicht endgiltig festgesetzt hat, da er genaue Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit zu machen Willens ist.

Zur politischen Lage.

Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird aus Berlin geschrieben, daß in maßgebenden Kreisen der deutschen Reichshauptstadt die gegenwärtige Lage als eine weniger schwierige angesehen werde. Diese Meinung sei durch die militärische Leistungsfähigkeit Oesterreich-Ungarns hervorgerufen worden, zumal es sich bei den Manövern um Schwarzenau gezeigt habe, daß das Bündnis kein äußerliches sei, sondern auf fester natürlicher Grundlage beruhe und im Volksbewußtsein wurzle.

Rußland im Vormarsch.

Der Londoner Meldung, daß es in Afghanistan zwischen russischen und afghanischen Truppen zu einem Zusammenstoß gekommen sei, wurde nicht recht getraut. Nun aber erhält diese Nachricht durch eine Berliner Mittheilung ihre volle Bestätigung. Im Hindukushgebirge wahrscheinlich haben russische und afghanische Truppen gekämpft. Dieses Gebirge zieht nur 100 Kilometer nördlich von Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, und bildet die Grenze zwischen der afghanischen Landschaft Badakshan und dem Reiche Abdurrahman Khans. Die Russen aus Bokhara sind also im Laufe der letzten Woche, da sie die afghanischen Truppen auf das Gebiet des Emirs

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Täden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per l. (31. Fortsetzung.)

„Nein, gewiß nicht, und dieser Umstand ist es ja auch, welcher die Lage ihrer Koufine so ganz besonders gefährlich macht; ein Umstand, der, wenn er unaufgeklärt bleibt, den Namen Miß Ellinors für immer mit Schmach bedeckt, wie sie keine nachträgliche Reue wieder wegwaschen kann. Und wenn es bis zu diesem Augenblick überhaupt gelungen ist, ihr noch die persönliche Freiheit zu wahren, so dankt sie dies einzig und allein ihrem bisher fleckenlosen Rufe und denjenigen Menschen, welche ungeachtet aller bösen Anzeichen an ihre Unschuld glauben.“

„Sollte aber diese Angelegenheit mit dem Schlüssel, welche das hartnäckige Schweigen der jungen Dame zu einer so überaus Verdacht einflößenden hinausschraubte, nicht bald eine genügende Aufklärung finden, dürften selbst die Bemühungen ihrer besten Freunde Miß Ellinor nicht länger vor dem Aergsten, das heißt, vor der Beraubung ihrer persönlichen Freiheit, zu schützen vermögen.“

„Und das sagen Sie mir — mir?“

„Ja, Ihnen sage ich es, auf daß Sie Erbarmen haben sollen mit diesem armen Mädchen, und Mitleid mit sich selbst; und durch die Aufklärung dieser gewissen geheimnisvollen Umstände den Schatten des Verdachts von Miß Ellinors Haupte hinwegheben, ehe dieser sie vollends zu Boden gedrückt hat.“

„Sie beharren also auf der Anschauung“, sprach sie mit zürnendem Blicke, „daß ich mehr über diese Angelegenheit wissen müßte? Daß mir Dinge bekannt seien über diese entsetzliche Tragödie, welche unser glückliches Haus in eine Wüste

verwandelt hat, unser Dasein in eine fortgesetzte Schreckensnacht? Oder sollte der Stachel des Mißtrauens sich nun gegen mich gewendet haben, und sind Sie etwa hierher gekommen, mich in meinem Hause anzulagen?“

„Miß Leavenworth, beruhigen Sie sich; ich beschuldige Sie nicht, ich bitte Sie nur, mich über die mutmaßliche Ursache des unbegreiflichen Schweigens aufzuklären, in das sich Ihre Koufine so sehr zur Unzeit gefüllt hat. Ihnen kann die Ursache dieses Stillstehens nicht unbekannt sein. Sie, die nächste Angehörige, fast Schwester Miß Ellinors, Sie, ihre Gefährtin seit Jahren, die Zeugin aller ihrer Erlebnisse, mußten Gelegenheit gehabt haben, die Beweggründe kennen zu lernen, welche sie jetzt in dieser hochwichtigen und gefährlichen Angelegenheit bestimmen, zu schweigen. Ihr Verdacht muß den Schuldigen getroffen haben, vorausgesetzt, daß, wie Sie mir früher gesagt, auch Sie an die Unschuld Ihrer Base glauben.“

Sie blieb mir jede Antwort hierauf schuldig. Ich erhob mich demnach, trat ganz nahe auf Miß Mary zu, und fragte sie mit Entschiedenheit:

„Miß Leavenworth, glauben Sie, daß Ihre Koufine unschuldig an diesem Verbrechen ist oder nicht?“

„Unschuldig? Ellinor! O, mein Gott, ich wünschte Jeder wäre so schuldlos, wie sie!“

„Wohlan“, sagte ich, „wenn dem so ist, kann ihr Still-schweigen nur dahin erklärt werden, daß sie Andere, auf welche der Verdacht fallen könnte, zu schützen sucht. Sie sind gewiß auch meiner Ansicht, nicht wahr?“

„Ich? Nein, nein, das sage ich durchaus nicht; was gibt Ihnen Veranlassung zu dieser Behauptung?“

Die Thatsache an sich. In Anbetracht von Miß Ellinors Charakter kann ihre Handlungsweise keine andere Aus-

legung zulassen. Entweder sie müßte von Sinnen sein, oder sie sucht einen Andern auf ihre Kosten zu schützen.“

Während meiner letzten Worte befand sich Miß Mary in großer Aufregung, allmählich hatte sie sich gesammelt, um in ruhigem Tone die Frage an mich stellen zu können: „Und wer, glauben Sie, ist die Person, für welche Ellinor sich in solcher Weise aufopfert?“

„Das ist ja die Frage, welche ich mir erlaubt habe, soeben an Sie zu richten. Die Angelegenheit, um deretwillen ich mich Ihres Beistandes versichern wollte, als des einzigen Wesens, dem die Geschichte von Miß Ellinors Leben vollkommen bekannt ist.“

Sie unterbrach mich durch eine ruhig abwehrende Geberde und erwiderte:

„Ich bitte Sie um Entschuldigung, aber Sie sind in einem gewaltigen Irrthum befangen, wenn Sie glauben, daß ich in der Lage bin, Ihnen über Ellinors geheime Empfindungen Aufschluß zu geben. Andere als ich sind berufen, dieses Geheimnis zu lüften.“

Nach dieser entschiedenen Abwehr hielt ich es für gerathen, meine Taktik zu ändern.

„Wohlan, gestatten Sie mir eine andere Frage. Hat Miß Ellinor, als sie Ihnen eingestand, daß man den vermissten Schlüssel in ihrem Besitz fand, auch erklärt, wie sie zu demselben gelangt war, und aus welchen Gründen sie denselben verborgen hielt?“

„Nein!“

„Sie erzählte Ihnen also bloß die Thatsache ohne jedwede Erklärung?“

„Ja.“

„Ist das nicht eine seltsame Mittheilung, Derjenigen gegenüber, welche sich einige Stunden zuvor nicht gescheut hatte, sie des Mordes zu beschuldigen!“

verfolgten, in bedrohlicher Nähe von Kabul und der Nordwestgrenze Britisch-Indiens gestanden. Peshawer und das obere Thal des Indus sind ja von Kabul über den Cheiber-Paß nur noch 250, beziehungsweise 300 Kilometer entfernt. Es gewinnt den Anschein, daß den Russen das Zuwarten an der Grenze des britisch-indischen Reiches schon unangenehm wird. John Bull wird freilich nicht müßig zusehen. Um den europäischen Frieden brauchte man jedenfalls nicht zu bangen, wenn Rußland und England in Asien ernstlich aneinander gerieten.

Eine russische Anleihe.

Wyschnegradski, der russische Finanzminister, hat es verstanden, aus der Kronstädter Verbrüderung Kapital zu schlagen. Die Franzosen müssen bleichen. Es liegt die Nachricht vor, daß am letzten Mittwoch die russische Anleihe in der Höhe von fünfhundert Millionen sich vollzogen habe. Die Summe der an der Pariser Börse notierten und größtenteils auch in Frankreich untergebrachten russischen Anleihen beläuft sich mit dieser neuen Ausgabe auf 7700 Millionen Franken. Man sieht, daß die Russen es verstehen, schön klingende Worte der Liebe und Freundschaft in besser klingende Münze umzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

(Johann Orth) soll den neuesten Nachrichten nach noch am Leben sein und hätte einem in den Kreisen der Wiener Aristokratie aufgetauchten Gerücht zufolge, an den Kämpfen der Kongressisten gegen Balmaceda theilgenommen.

(„Lohengrin“ in Paris.) Am vergangenen Mittwoch ist „Lohengrin“ in Paris aufgeführt und thatsächlich zu Ende gespielt worden. Man hat dieser Vorstellung überall mit Spannung entgegen gesehen, da zu befürchten war, daß es dem „süßen“ Pöbel der französischen Hauptstadt gelingen könnte, in der bekannten, geräuschvollen Weise die Aufführung des Meisterwerkes zu stören. Diesmal war jedoch der Pariser Polizeipräsident stärker als „monsieur Chauvin.“ Allerdings mußten über 1000 junge „Herren“ (?), welche auf dem Opernplatz Lärm schlugen und die Marschälle brüllten, verhaftet werden. Man könnte sich angesichts dieses Erfolges der Pariser gemäßigten Kreise versucht fühlen, an ein vernünftiges Frankreich zu glauben.

(Diebstahl im Salonwagen.) Dem im Salonwagen des Schnellzuges Rom-Florenz allein reisenden Oberstaatsanwalt von Florenz, Senator Colapichi, wurde eine Reisetasche mit Kostbarkeiten und Papieren, angeblich im Werthe von 40.000 Franks gestohlen. Man unterzog das gesamte Personal einer strengen Untersuchung, worauf der Zugführer und zwei Kondukteure in Haft genommen wurden. Die Tasche wurde neben dem Bahnkörper leer aufgefunden.

(Im königlichen Schlosse zu Berlin), insbesondere in dem Civillcabinet der Kaiserin, befand man sich dieser Tage in nicht geringer Verlegenheit. Ein hoher Herr vom persönlichen Dienst, der auch die Schlüssel zu gewissen Schränken der Kaiserin führt, konnte nicht zu einem sogenannten Juwelenstrank von riesiger Größe gelangen, in welchen die Kaiserin Familien-Andenken aufbewahrt, die ihr besonders werth sind. Der Herr hatte die ihm überwiesenen Schlüssel verlegt und drei andere zur Oeffnung des Juwelenstranks vorhandenen Schlüssel waren verhehentlich mit in den Strank gekommen. Der Verstoß aber ist so sicher, daß ihn nicht der erste beste Schlosser öffnen kann. Es wurde daher zu dem Berliner Hofschloß geschickt, welcher seinerzeit die Juwelenstränge gebaut hat, damit er den Strank öffne. Dieser vermochte es jedoch nicht, sondern mußte zu dem Schlosser schicken, von welchem die meisten neueren Wäbelschlösser im deutschen Kaiserhause herkommen. Dieser wohnte früher in Berlin, jetzt aber wohnt er in Rixdorf. Als er den Auftrag erhielt, machte er sich sofort auf den Weg. Angekommen, Dietriche und Brechzeug in der schwierigen Hand, wollten ihn Schutzmann und Posten nicht einlassen, sondern festnehmen. Zum Glück hatte er den Auftrag des Hofschloßers mitgenommen, durch dessen Vorzeigung er Einlaß erzielte. Sogleich führte man unsern

Meister zum Schranke. Wenige Minuten später hatte er seine Aufgabe gelöst. Als er nach den Kosten seiner Arbeit befragt wurde, antwortete er, wie der „B. C.“ erzählt: „Nanu, ich werde doch von Kaisers for so'n Versehen kein Geld nehmen; det kan ja Jedem mal passieren.“ Sprach's und trollte sich heim nach Rixdorf.

(Die Millionen des Missionärs.) Aus einem schlesischen Städtchen wird folgende tragikomische Geschichte erzählt. Der Schulmeister Johannes Z., ein schon älterer, ruhiger Herr, der aus den Gemüthungen seiner Gemeinde, wo auch zugleich seine Wiege stand, sich niemals weit entfernt hatte, gerieth vor kurzer Zeit in eine nicht geringe Aufregung. Eines schönen Tages brachte ihm der Depeschenbote ein Telegramm aus China. Mit einer gewissen Hast erbrach Herr Z. die Depesche, welche nachstehenden Wortlaut hatte: „Leopold Z., Millionär, gestorben.“ Man kann sich die Gemüthsverfassung des Schulmeisters denken, nachdem ihm in so lapidarischer Kürze eine solche Kunde geworden. Der in China verstorbene Leopold war ein älterer Bruder, der als blutjunger Mensch auf Reisen gegangen war, und schon durch Jahrzehnte war keine Nachricht über ihn in die Heimat gelangt. Als einziger Bruder des in weiter Ferne Verbliebenen, war es natürlich, daß Johannes der Universalerbe sei, und er war fest entschlossen, die Reise nach China zu unternehmen. Aber da thürmte sich ein schier unüberwindliches Hindernis auf. Herr Z. bezog als Lehrer nur ein bescheidenes Gehalt und die Reise dahin kostete theueres Geld. In diesem kritischen Augenblicke offenbarte es sich, welcher Beliebtheit er sich im ganzen Städtchen erfreute. Rann wurde es bekannt, daß der Lehrer nur aus Mangel an Reisegeld die Fahrt nach China nicht antreten und daher auch nicht die Millionen seines verstorbenen Bruders übernehmen könne, als auch schon eine Sammlung eingeleitet wurde, die ein ganz nettes Resultat ergab, da man dem zukünftigen Millionär überall Kredit gab. Mit den gemischtesten Empfindungen und begleitet von den besten Wünschen seiner Bekannten, bestieg Herr Z. den Eisenbahnwagen. Eine Schilderung der langen, ungewohnten und beschwerlichen Fahrt sei füglich erlassen; Herr Z. kam wohlbehalten in jener Stadt Chinas, wo sein Bruder domicilirt hatte, an und traf sogleich die nöthigen Anstalten zur Uebernahme des brüderlichen Erbes. Die Formalitäten verliefen viel glatter und rascher, als er es sich vorgestellt hatte. Nach regelrechter Legitimation bei den Gerichtsbehörden führte man Herrn Z. in ein Zimmer, von dessen Thüre man früher die Amtstafel gelöst hatte, wo man ihm — mehrere zu den Insignien eines höheren katholischen Geistlichen gehörige Gegenstände überreichte. Herr Z. kam die Sache — wie er später erzählte — etwas chinesisch vor. Schüchtern fragte er sodann den die Gerichtskommission begleitenden Dolmetsch, was denn eigentlich sein Bruder gewesen sei. Man antwortete ihm: Herr Z. habe als armer Missionär eine segensreiche Thätigkeit im Reiche der Mitte entfaltet und sei auch in Dürftigkeit gestorben. Jetzt begann es in dem armen Johannes Z. zu dämmern und rasch begriff er auch den Zusammenhang. Das Telegramm, welches ihm den Tod seines Bruders meldete, war in verstümmeltem Zustande angekommen, aus dem Missionär war ein Millionär gemacht worden. In dem schlesischen Landstädtchen ist seit jener Zeit, da man den bedauernswerthen Lehrer nicht fränken will, das bekannte Scheltwort „Sie Chineser“ aus dem Sprachgebrauche verschwunden.

(Grünspan-Vergiftung.) Blutvergiftung durch Grünspan an den Fingerhüten ist in letzter Zeit wieder in Berliner Sanitätswachen festgestellt worden. Der Anfall von Grünspan an Fingerhüten erfolgt sehr leicht, und was dabei die geringste Verletzung am Finger unbeachtet läßt, kann von den schwersten Folgen heimgesucht werden. Dieser Tage hatte sich eine Frau durch Abreißen eines Nietnagels eine ganz unbedeutende Verletzung zugefügt; als sie aber den Fingerhut längere Zeit getragen hatte, bekam sie eine schmerzhaft Anschwellung der Hand und des Armes, die immer gefährlicher wurde. Der Arzt stellte Blutvergiftung durch Grünspan fest.

(Die Ueberchwemmung in Toledo.) Amtliche Angaben beziffern die Zahl der bei der Ueberchwemmung durch

den Amarquillo (Provinz Toledo) Umgekommenen auf nahe 2000. Infolge der Unterbrechung der Kommunikationsmittel und des Eisenbahnverkehrs fehlte es an Hilfe. Die Minister würden ohne Verzug nach Madrid zurückkehren.

(Der Harugari-Orden.) Die größte Vereinigung von Deutschen im Auslande dürfte wohl der „Deutsche Orden der Harugari“ in Nordamerika sein. Derselbe ward bereits im Jahre 1847 ins Leben gerufen und bezweckt, unter Ausschluß der politischen, religiösen und sozialen Fragen eine dauernde Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Sprache sowie die gegenseitige materielle Förderung seiner Mitglieder und Sicherstellung derselben gegen Nothlagen etc. Die höchste Ordensbehörde ist die „Großloge der Vereinigten Staaten“, welche aus je zwei Repräsentanten der Territorial Logen gebildet wird, deren es etwa sechshundert giebt. Der Orden zählt insgesammt über 25.000 Mitglieder, hat ein Vermögen von drei Millionen Mark und ist, weil ihm die einflussreichsten Deutschen aller großen Städte der Vereinigten Staaten angehören, der Mittelpunkt und die Hauptstütze des Deutschthums in ganz Nordamerika.

(Großes Aufsehen) in der Kopenhagener Gesellschaft erregt der Selbstmord des Premierlieutenants der dänischen Leibgarde, Baron Bergius Gersdorff, der sich mittels Revolvers erschoss. Die That scheint in einem Anfall von Geistesstörung erfolgt zu sein, da Gersdorff an Melancholie litt. Er war 33 Jahre alt, mit der Tochter des Hofsägersmeisters Dinesen verlobt und wollte in einem Monat seine Hochzeit feiern.

(Anfang gut, Ende schlecht.) Großartiges an Selbstverleugnung hat in Paris ein gewisser Débiat offenbart, der vor Kurzem zum vierten Male das Zuchthaus von Poissy verlassen. Er erfuhr, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenartigen Besteuerung im Streite liegen und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale.“ Auf dem einen stand: „Direktor: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Direktor: Herr Vincent;“ beides Namen für Herrn Débiat. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesetzlicher Betrug der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Weichbildes das Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleiches widerfuhr der „France commerciale“ von Seiten der Pariser Brauer. Die heftigste Preßfehde entspann sich zwischen den beiden Bierzeitungen; „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur „Erbauung ihrer Leser mit den allgerimmigsten Schimpfnamen, bis die Staatsanwaltschaft das Geheimniß entdeckte. Labiche hätte ein Lustspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache ernst und verurtheilte den Doppeljournaldisten zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Franken Geldbuße.

(Ein launiger Strolch.) In Glasgow trieb, wie englische Blätter erzählen, bis vor Kurzem ein Spitzhube sein Wesen, der bei seinen Diebereien besonders viel Uebermuth und Laune an den Tag legte. In einem Damen-Konfektionsgeschäft hatte er in einer stillen Nacht nicht nur so viel zusammengerafft, wie seine Hände ohne großes Aufsehen tragen konnten, sondern er war auch mit seinem edlen Leibe in weibliche Hüllen geschlüpft, nachdem er sich seines schätzbaren Anzugs entledigt. Diesen hatten er dann mit Wollfäcken und Trikotasen ausgestopft, so daß er menschliche Form und Haltung annahm, ihm irgend einen Kopf aufgesetzt, darüber die Mütze aufgestülpt — recht in den Nacken und dann den wüsten Wollmenschen, mit dem Rücken der Thür zu, an den Ladentisch gestellt, zur angenehmen Ueberwachung für zartbehaarte Konfektionseulen. Er selbst hatte alsdann mit dem Backet das Weite gesucht. — Derartige Streiche vollführte er mehrfach. Lange blieb er, trotz seiner Frechheit und Unverschämtheit, der Polizei verborgen, bis er über einer genialen Unverschämtheit, deren Reiz er nicht widerstehen konnte, zu Fall kam. Er stahl nämlich einem Kaufmann sein Aushängeschild. Und was machte er damit? Er brachte es dem Kaufmann selbst in den Laden und bot es ihm zum Kaufe an mit den Worten: „Ich glaub', Sie können das Ding gerade brauchen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Miß Mary mit erlöschender Stimme.

„Sie können nicht in Abrede stellen, Miß Mary, daß es einen Augenblick gegeben hat, wo Sie nicht allein die Unschuld Ihrer Koufine bezweifeln, sondern sie thatsächlich auch beschuldigen, dieses blutige Verbrechen begangen zu haben.“

„Was reden Sie, erklären Sie sich!“ rief sie jetzt völlig entsetzt.

„Miß Leavenworth, haben Sie das Gespräch vergessen, welches zwischen Ihnen und Ihrer Koufine an jenem Morgen vor dem Verhöre stattfand, gerade, bevor ich mit Mr. Carr das Zimmer betrat?“

Ihre Augen blieben starr auf mich gerichtet und tödtlicher Schreck sprach aus diesem Blicke.

„Sie haben also dieses Gespräch vernommen?“ flüsterte sie halbtaub.

„Ich konnte nicht umhin, wir standen vor der Thüre und da —“

„Was hörten Sie?“

Ich berichtete ihr den Wortlaut, wie ich ihn seinerzeit gehört hatte.

„Und Mr. Carr?“

„Er muß daselbe vernommen haben, denn er stand neben mir.“

Ihre Augen verzehrten mich schier.

„Und doch thaten Sie bei Ihrem Eintritte des Gehörten keine Erwähnung?“

„Nein.“

„Wiewohl es Ihnen genau erinnerlich war.“

„Es würde mir peinlich gewesen sein, darauf zurückzukommen, Sie begreifen wohl —“

Ihr Haupt sank nach vorne in ihre beiden Hände und sie schien während eines Augenblickes in der Finsternis ihrer

Gedanken gänzlich unterzugehen. Ich achtete ihre Erregung und wartete ruhig ab, bis sie selbst wieder das Schweigen brechen würde. Nach einer Weile begann sie, das Haupt langsam emporhebend:

„Und ist es das, was Sie heute Abend zu mir geführt, dasjenige, was Ihnen scheinbar das Recht gibt, mich mit Fragen dieser Art zu quälen?“

„Verzeihen Sie mir“, unterbrach ich die Sprechende, „sind meine Fragen derart, daß sie Ihren Unwillen heraufbeschwören; finden Sie es nicht vielmehr gerechtfertigt, daß ich eine so ernste Frage, und die so lebhaft im Widerspruche mit Ihrer eigenen Behauptung steht, in einem Augenblicke wie diesen zur Sprache bringe?“

Sie schien meine Rede zu überhören und rief nur einmal über das andere aus:

„Grausames Geschick! Grausames Geschick!“

„Miß Leavenworth“, sagte ich, mich erhebend, „wiewohl eine augenblickliche Entfremdung zwischen Ihnen und Ihrer Base eingetreten ist, kann es doch nicht in Ihren Absichten liegen, als ihre erklärte Feindin aufzutreten. Ich bitte Sie, nennen Sie den Namen Desjenigen, welchem zu Liebe die Unglückliche sich in ein solch' strafbares Licht stellt. Eine Andeutung von Ihnen reicht hin.“

Sie ließ mich nicht weiter sprechen, sondern erhob sich mit Entschlossenheit und sprach, auf mich zutretend:

„Wenn Sie nicht wissen, was Ellinor zu dieser Handlungsweise bewegt, so ist es nicht an mir, Sie darüber aufzuklären, Mr. Raymond.“

Und sie sah dabei ängstlich nach der Uhr.

Wiewohl ihre Absicht, meinen Besuch loszuwerden, eine unverkennbare war, nahm ich doch keinerlei Notiz davon, fest entschlossen, die Vortheile, welche mir dieser Augenblick bot, zu nützen.

„Miß Leavenworth“, begann ich daher von Neuem, „Sie richteten einst die Frage an mich, ob Jemand, welcher ein Unrecht begangen hat, moralisch verpflichtet sei, dasselbe zu bekennen, und ich entgegnete Ihnen: Bloß dann, wenn durch dieses Geständniß das Unrecht gut gemacht werden kann. Erinnern Sie sich dieses Ausspruches?“

Ihre Lippen bewegten sich, aber kein Laut entfuhr ihnen.

„Und in diesem Falle“, fuhr ich in feierlichem Tone fort, „ist ein ehrliches Bekenntnis der einzige Weg, Miß Ellinor aus dieser schwierig-verhängnisvollen Lage zu befreien, und Sie, Miß Mary, können keine würdigere Gelegenheit finden, sich in der Gestalt schönster Weiblichkeit zu zeigen, als indem Sie meinem freundschaftlichen Rathe Folge leisten.“

Wie es schien, hatte ich endlich die richtige Saite berührt. Sie zitterte leise, und ich sah, wie sich ihre Augen mit Thränen füllten.

„O, könnte ich doch Ihren Wünschen Folge leisten!“

sprach sie leise und tiefbewegt vor sich hin.

„Und warum können Sie das nicht? Sie werden sich nicht eher glücklich fühlen, als bis Sie dieses Geständniß abgelegt haben; daß Ellinor in trotzigem Schweigen verharret, kann und darf für Sie kein Grund sein, ein Gleiches zu thun. Sie schaden sich und verderben sie, wenn Sie noch länger auf Ihrem Vorfaß bestehen.“

„Ich weiß es, aber ich kann mir nicht helfen; ein verhängnisvolles Geschick lastet zu schwer auf mir, ich kann mich dessen nicht entschlagen.“

„Das ist nicht richtig. Jeder ist im Stande, eingebildeten Banden, wie diejenigen es sind, denen Sie sich unterworfen glauben, zu entfliehen.“

„Nein, nein, ich sehe, Sie verstehen mich nicht!“ rief sie.

(Fortsetzung folgt.)

(Balmaceda, der Expräsident Chiles) ist aus Valparaiso, wo er sich bisher verborgen hielt, mit Hilfe des amerikanischen Admirals nach Mendoza entflohen. Ueber die Person dieses Mannes, sowie über die Art und Weise, wie er die Präsidentschaft von Chile führte, hat kürzlich ein Kaufmann aus Santiago höchst interessante Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangen lassen. „Balmaceda“, sagte der Kaufmann, „ist der Typus eines ehrgeizigen, unermüdet thätigen Mannes, dessen einzige hervorragende Eigenschaft seine unverstehbare Rednergabe bildet. Er ist fast mit seiner ganzen Familie zerworfen, hat keine wüthenderen Gegner als seinen eigenen Bruder, den Obersten Balmaceda, seinen Schwager Caro Herrera und seine Schwiegermutter, die einen nicht unbedeutenden Einfluß in der chilenischen Gesellschaft ausübt. Balmaceda wurde in dem Jesuiten Seminar in Santiago erzogen und trug selbst volle acht Jahre das Priesterkleid. Sein glühender Ehrgeiz fand jedoch keinen Gefallen an der Abgeschiedenheit des Klosterlebens, und so warf Balmaceda eines Tages die Kutte von sich und stürzte sich in die Politik, in welcher er, Dank seinem deklamatorischen Rednertalente, bald eine hervorragende Rolle spielte. Herr von Santa Maria, der frühere Präsident von Chile, den die im Parlament und im Lande gefundene Opposition erbitterte, lanzierte und förderte Balmaceda, in welchem er ein geeignetes Werkzeug für seine Rache und seinen Groll gegen die Opposition gefunden zu haben glaubte. Thatsächlich begann mit dem 18. September 1886, an welchem Balmaceda die Macht der Präsidentschaft an sich riß, die Unordnung im Lande und in allen Verwaltungszweigen. Chile, welches man ehemals als eine Muster-Republik Süd-Amerikas rühmte, ist durch die Schuld Balmaceda's zum unruhigsten Staate geworden. Die Aemter wurden unter ihm käuflich und der Staatschatz in unsinnigen Unternehmungen verschleudert. Alle fähigen Männer wurden von der Regierung ferngehalten, dagegen blühte der Weizen der politischen Charlatane. Ueberall wurden Bauten begonnen, die unvollendet blieben. Es wurden viele Schulen gebaut, aber noch mehr Gefängnisse; die Schulen blieben leer, aber die Gefängnisse wurden überfüllt. Seit Sept. mber 1886 sahen wir bereits zwanzig Ministerien kommen und gehen. Balmaceda berief preussische Offiziere für die Armee, die trotzdem, wie man ja heute sieht, vollständig desorganisiert ist. Um den Jammer voll zu machen, provozierte er den Bürgerkrieg. Zuletzt kam ihm der Gedanke, ohne Budget zu regieren und mit dem Staatsvermögen, ohne das Parlament zu befragen, nach Lust und Liebe zu schalten. Daraufhin empörte sich der Kongreß und fand den Beifall der Bevölkerung, die der Mißwirtschaft schon überdrüssig war. Allein Balmaceda verstand es, sich in seiner Diktatur zu behaupten, die es ihm ermöglichte, alle Mißliebigen in die Gefängnisse zu werfen, die Presse zu knebeln, Generale und Admirale im Handumdrehen zu ernennen, die Tortur wieder einzuführen und ein ihm unterthäniges, neues Parlament einzuberufen, welches nicht den Muth hatte, gegen seine Willkürherrschaft die Stimme zu erheben. Und so sah Balmaceda den Traum seiner Jugend, da er noch Jesuitenzögling war, erfüllt; er hatte sich zum Diktator seines Vaterlandes und zum Erwärger der Freiheit emporgeschwungen. Zum Glück für den Frieden Chiles und seine freiheitliche Entwicklung hat die Gewalt-herrschaft Balmacedas bei Concon ein schmachliches Ende gefunden.

(Eine nette Kammerfrau.) Von der „armen Pepa“, die einst vielgenannte Kammerfrau der Kaiserin Eugenie, weiß Pierre de Vano im Pariser „Figaro“ Ansprechendes zu erzählen. Pepa war die Vertraute der Kaiserin, auf die Niemand größeren Einfluß hatte als sie. Als Kammermädchen der Gräfin Montijo, der Mutter der zukünftigen Kaiserin von Frankreich, war sie mit den beiden Damen nach Paris gekommen. Damals trug Pepa eine weiße Schürze und eine bescheidene Haube, sie überwachte die Kücheneinkäufe, und wenn sie ein Stündlein frei hatte, dann nahm sie die Geheimnisse des jungen Fräuleins entgegen. Als das Fräulein Kaiserin der Franzosen wurde, da stieg sie zum Range der ersten Kammerfrau empor. Sie war eine kleine, magere Frau, sehr braun im Gesicht, mit gewöhnlichen Umgangsformen. Ihre

Augen waren schwarz, der Blick durchdringend, der Mund klein, die Lippen schmal; ihr Herz war eingetrocknet wie ihr Körper; das bewegliche Gesicht verrieth hohe Intelligenz. Kurz nach ihrem Einzuge in den Tuilerien bemerkte Pepa durch ein Fenster des Palais/ einen Unteroffizier der Kaiserlichen Garde, der hin und her ging und von dem sie gleichfalls bemerkt wurde. Pepa begann mit ihm eine Unterhaltung durch Zeichen, eine Unterredung folgte und bald theilte Pepa der Kaiserin mit, daß sie sich verheiraten wolle. Auf ausdrückliches Verlangen der Kaiserin wurde der Unteroffizier zum Lieutenant befördert, Pepa wurde die Frau eines Offiziers und vertauschte den Titel einer Kammerfrau mit dem einer Kassirerin der Kaiserin. Aber sie hütete sich wohl, die vertraulichen Dienstleistungen einer Hofe aufzugeben. Im Gegentheil, sie vereinigte, wenn es möglich war, nur noch mehr Macht in ihren Händen. Mehr als je beschäftigte sie sich jetzt mit den Einkäufen der Kaiserin. Jeder Lieferant, bei dem sie eine Bestellung machte, beeilte sich, ihr ein Geschenk anzubieten. Doch Pepa erklärte stets, daß sie mit Geschenken nichts anzufangen wisse und verlangte ohne Umschweife eine Provision von einigen Prozenten. Die Kaiserin ertrug geduldig alle ihre Launen und Wackenschäften, und wenn es Jemand sich beifallen ließ, darüber Klage zu führen, dann sagte die Kaiserin in bemitleidendem Tone: „Wie kann man meine arme Pepa so verleumdern! Ich bitte Sie, wenn wir Freunde bleiben sollen, nichts Schlechtes mehr von ihr zu sprechen.“ Pepa hatte auch für die Garderobe der Kaiserin zu sorgen und es ist selbstverständlich, daß mit Ausnahme einiger besonders kostbarer Pelze und der Schmucksachen, alle Kleidungsstücke der Kaiserin in den Besitz der Kammerfrau übergingen. In ihrer Wohnung im Palais veranstaltete nun Pepa von Zeit zu Zeit förmliche Auktionen. Die eleganten Damen von Paris und sogar Damen aus den aristokratischen Faubourgs fanden sich zahlreich ein, um einen guten Gelegenheitskauf zu machen. Toiletten, die 4000 Franken gekostet hatten, wurden von Pepa oft um 600 losgeschlagen, und oft war es eine tiefverschleierte Dame aus der höchsten Aristokratie, die eine solche Toilette erwarb. Das eheliche Glück Pepa's währte nur wenige Jahre. Als ihr Mann eines plötzlichen Todes starb, wollten sich die Verwandten deselben, Bauersleute aus der Umgebung von Rouen, des Vermögens Pepa's bemächtigen. Dasselbe war in der That auf den Namen des Gatten angelegt. Pepa war verzweifelt; sie schrie und tobte über den Raub, den man an ihr begehen wollte, und wieder war es die Kaiserin, die zu ihren Gunsten eingreifen mußte. Die Kaiserin betraute einen jungen Notar, den Sohn eines hohen Beamten, mit der Durchführung der rechtlichen Schritte, welche ihrer Kammerfrau den Besitz ihres Vermögens sichern sollten. Die Fürsorge der Kaiserin ging so weit, daß sie den Notar wiederholt besuchte. Zum hundertsten Male sagte sie: „Meine arme Pepa...“ „Nicht so arm, wie Sie glauben, Majestät“, erwiderte der Notar. „Pepa besitzt in Werthpapieren fast zwei Millionen Franken. Außerdem hat sie Juwelen im Werthe von achtmalshunderttausend Franken bei der Bank von Frankreich im Depot.“

(Aus der „guten“ alten Zeit.) Von den Breslauer Wirthsstuben von einst und jetzt entwirft die „Schles.-Ztg.“ anziehende Bilder, die für das deutsche Kneipenleben überhaupt bezeichnend sind. Wie es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Wirthshäusern herging, darüber verbreitet sich u. A. ein Gedicht aus dem Jahre 1731 „Breslauischer Schendrian, wie solcher von einem Tage zu dem anderen in den Kretscham- und Bierhäusern getrieben wird.“ Der „Kretschamer“ schenkte danach nur dreimal in der Woche aus und steckte als Zeichen ein bunt bemaltes Regelhölzchen vor die Hausthür. Hing an dem Regel noch ein sauber gewaschenes Tuch, so zeigte dies an, daß es nebenher auch Trebern zu kaufen gäbe. In der Wirthschaft waren die Aemter bereits streng geschieden: der Schänke maß das Bier, die Schenklerin wartete den Gästen auf, und war Einer an die Luft zu setzen, so trat der „Neu-Scholz“, der heutzutage den Titel Hausknecht führt, in Thätigkeit. Die Massentrinker müssen in den Kretschambäusern damals gute Tage gehabt haben, denn „vor einem Böhmen“ pflegte der Wirth sechs Kämme einzuschlecken,

„und giebt er eine Latte zu, so ist's sein guter Wille, damit der Gast ein andermal sich wieder bei ihm fülle.“ Dabei scheinen die Wirthsleute mit dem Kredit sehr freigebig gewesen zu sein, nur hatten sie die üble Sitte, die Schulden auf das schwarze Brett zu verzeichnen; doch hat man sich augenscheinlich solchen Ehrenposten an der Wand nicht sonderlich verdrießen lassen. Sobald die „Bete-Glocke“ ertönte, wurde es in der Bierstube angemeldet, damit die vor dem Thore Wohnenden noch rechtzeitig hinaus könnten. Die Polizeistunde wurde streng innegehalten; doch war für Solche, die ihres Weges nicht mehr sicher genug waren, in der Schänke auch eine Lagerstatt bereit. Als Imbiß zum Bier dienten in den kleineren Bierstuben auch damals schon das Karbebrötchen, der den Durst anregende Salzrettig u. s. w. so gut wie heute. Für die, welche ein wenig zu lange über die „Bete-Glocke“ hinter dem Glas verweilt oder wohl gar ihren Durst zu hoch tagirt hatten, mag der Heimweg mit einigermassen verbunden gewesen sein und hat des Desteren wohl auch einige blaue Flecke eingebracht. Denn bis zum 4. November 1741 gab es Straßenlaternen in der Stadt Breslau überhaupt nicht.

(Aus nordamerikanischen Temperenzstaaten.) Unter dem neuen Gesetz von Massachusetts kann sich ein Mann einmal in sechs Monaten betrinken. Betrinkt er sich öfter, wird er eingestekt. Den Nichtern fällt es aber schwer, zwischen alten und neuen Räuschen zu unterscheiden. James Taylor wurde am 30. Juli verhaftet, und da er vorher noch nicht betrunken gewesen war, wurde er entlassen. Mitte August wurde er wieder verhaftet, und nun behauptete er als Entschuldigung, es sei derselbe alte Kaufmann vom 30. Juli. — Für die Zustände im Staate Maine ist folgender Vorfall bezeichnend. Bei einem Eisenbahnunfall wurden einige Personen verletzt und man rief nach Schnaps. Sofort wurden von allen Seiten mit Whiskey gefüllte Flaschen hingereicht, welche alle möglichen Formen hatten und in der Größe von einem Medizinfläschchen bis zur Weinflasche rangirten. Die Qualität der angebotenen Getränke war ebenfalls der verschiedensten Art, und der Vorrath hätte genügt, um einen Schnapsladen von anständiger Größe zu füllen. Der einzige Reisende, der keinen Schnaps bei sich hatte, lief nach dem nächsten Landhause und kehrte alsbald mit einer zwei Gallonen haltenden Kruke voll Feuerwasser zurück. Da es gesetzlich verboten ist, in Läden und Gastwirthschaften Spirituosen zu verkaufen, so hält sich eben Jeder einen genügenden Vorrath davon im eigenen Hause. Daß die „Mäßigkeit“ dadurch gewinnt, wird wohl Niemand behaupten wollen.

(Das gelbe Fieber) grassirt zur Zeit in Rio de Janeiro. Die Passagiere des „Sorata“ berichten, daß täglich eine große Anzahl Personen sterben. Auch auf dem Dampfer welcher letzten Montag von Rio de Janeiro kommend in Plymouth landete, waren 2 Portugiesen gestorben. Es herrscht große Aufregung, da man eine Einschleppung des gelben Fiebers befürchtet.

(Eine grausame Hinrichtung) hat in St. Josef (Staat Missouri) stattgefunden. Am 4. September, frühmorgens um 6 Uhr, betrat der Henker von St. Josef die Zelle des zum Tode Verurtheilten, eines gewissen Louis Bulling, welcher des Muttermordes schuldig befunden war. Der Sheriff meldete dem Verbrecher, daß die Exekution auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt worden sei. Als Bulling die Schreckensnachricht vernahm, geberdete er sich wie wahnsinnig und bat flehentlich, man möchte die Hinrichtung um einige Stunden verschieben. Der Scharfrichter machte, durch die Bitten des Mörders gerührt, von seinem Rechte, die Stunde der Hinrichtung nach Belieben festsetzen zu können, Gebrauch und erklärte sich bereit, die Exekution erst um 3 Uhr Nachmittags vorzunehmen. Als er jedoch um 2 Uhr in der Zelle erschien, schrie der Verurtheilte wieder: „Noch nicht! noch nicht!“ und die Szene von Vormittag wiederholte sich. Er bat noch um 2 Stunden Frist, weil er dem Pfarrer beichten wolle. Der Sheriff gab wieder nach und man ließ den Mörder mit dem Beichtiger allein. Plötzlich fielen zwei Schüsse, — der Gefangene hatte sich, als der Henker den Rücken wandte zwei Kugeln in die Brust gejagt und sich tödtlich getroffen.

Am ein Abendbrot.

Ein Stück Berliner Lebens von W. W. Zell.

„Unglaublich, Titus! Ist Derartiges erhört in der Geschichte aller Musenöhne? Erst gestern mit Glanz das Physikum bestanden und heut schon wieder bei den Büchern — da muß ja der heilige Askulap selber ein menschlich Nühren empfinden!“

Mit diesen Worten trat Studiosus Wild in die Mansarde seines Freundes Collin und blieb mit hochemporgereckten Armen, als rufe er den Himmel selber zum Zeugen solchen Gräuels an, mitten im Zimmer stehen.

Der Angeredete erhob sich lächelnd, dehnte und rechte seine schlaffe Gestalt behaglich und sagte dann mit halbem Gähnen:

„Hast eigentlich Recht, altes Haus — aber was soll man machen! Nichtsthuen war mir von jeher langweilig und —“

Der Andere schlug die Hände in hellem Entsetzen zusammen.

„Langweilig! Es gibt natürlich keinerlei Zerstreung in dieser vielgelobten Millionenstadt Berlin, die alle Genüsse des Planeten bietet.“

Titus ließ sich gemächlich auf dem harten Sopha nieder und bedeutete den Freund, ein Gleiches zu thun.

„Genüsse — ja“, sagte er dabei heiter. „Aber dazu gehört Geld, mein lieber Wolf, das weißt Du so gut als ich — und wirst doch ebenso gut als ich heute am letzten des Monats keinen Heller mehr haben.“

Statt aller Antwort hielt der Andere triumphirend eine kleine Börse hoch, in der allerdings noch einige Silberlinge klimperten.

„Sieh her und schäme Dich: jagte er dann würdevoll.

Bin allerdings wunderbar genug dazu gekommen — aber das ist nebensächlich. Jedenfalls reicht das bishen Mammon zu dem Tanzvergnügen, das ich heut für uns beide in Aussicht genommen, vollständig aus.“

„Ein Tanzvergnügen? staunte Titus. „Wie in aller Welt kommst Du gerade darauf! Tanzen ist nicht einmal Deine Passion!“

„Aber die Deine, mein weiser Titus, und ich habe wieder einmal Vorlesung für Dich gespielt! Berührt sich da heut' Vormittag ein Tanzmeisterlein in unsere Koulourkneipe in der Behrenstraße, erzählt von seinem vielbesuchten Tanzzirkel und den hübschen Mädels, die da zu finden — nicht zimperliche Geheimrathstöchterlein, weißt Du, denn die blühen uns ja nachher im Philisterium noch genug — sondern frisches, fröhliches Jungblut aus ehrbaren Bürgerkreisen, eine Spezies, die ich von jeher bevorzugte. Ha, und der Tanzkünstler lud uns in corpore als Ehrengäste zu seinen Gesellschaftsabend ein — flotte Tänzer sind ja überall willkommen. Binde ein frisches Verbindungsband um und komm'. Wetter werden die Mädels Augen machen, wenn ein Paar Staatskerle wie wir antreten!“

Titus lachte, ging aber widerstandslos daran, seinen Anzug zu ordnen, plaudernd stiegen dann die beiden Musenöhne die vier Treppen hinab, um den kurzen Weg zu dem Tanzlokal zurückzulegen, das im Südosten der Stadt, am Kottbufer Damm lag.

Ein großer, niedriger langgestreckter Saal, dessen sechs Fenster nach einem düsteren Hof hinaus liegen, jetzt aber durch rauchgeschwärmte Vorhänge verhüllt sind. Die Beleuchtung ist, obwohl durch Gaslicht erzeugt, nur mäßig — aus Sparsamkeitsrücksichten — und von den grauen, sonst völlig schmucklosen Wänden blicken die üblichen Büsten des Heldenkaisers und seiner Heerführer still und ernst auf das bunte

Gewirr drunten im Saal hernieder. Ein heißer Brodem, gemischt aus Staub, verdorbener Luft und dem Qualm schlechter Zigarren schlägt den eintretenden Freunden entgegen, ihnen im ersten Moment den Athem benehmend. Nachdem sie sich aber an diese dunstige Atmosphäre, sowie an das herrschende Dämmerlicht gewöhnt, erkennen die jugendlichen Blicke alsbald eine Anzahl meist hellgekleideter Mädchen-gestalten, welche sich mit ihren Tänzern nach dem wenig harmonischen Zwirklang eines verstimmten Klaviers und einer kreischenden Geige wirbelnd im Kreise drehen. In der Mitte des Saales sieht man ein paar weißbehaubte Hände schallend den Takt schlagen — sie gehören dem Tanzmeister, der alsbald die beiden Freunde entdeckt, den Tanz beenden läßt und sie mit etwas lärmender Höflichkeit begrüßt.

„Biel Ehre, meine Herren — werden gewiß nicht beneuen — famose Tänzerinnen hier! Auch einige Goldfische darunter — reiche Hausbesitzerstöchter — an den diversen goldenen Ketten erkenntlich — na, die Herren brauchen nur zu wählen. Auch zwei Japaner gaben mir heut die Ehre — Prinzen oder dergleichen. Sie wissen, daß man es diesen Herren nie recht ansieht — im Uebrigen haben Sie nicht viel Konkurrenz hier zu fürchten.“

Das schien in der That so, denn als die Beiden jetzt durch die plaudernden Gruppen schritten, sahen ihnen der männliche Theil der Gesellschaft zumeist aus halbwüchsigen Schülern, derben Kaufmannslehrlingen und jungen, wohlhabenden Handwerker zu bestehen. Die Damen — wenigstens suchten sich die Tänzerinnen das Air von solchen zu geben — waren fast ausnahmslos im glücklichen Backfischalter, jugendfrische Gestalten mit hübschen, jetzt vom Tanz glühenden Gesichtern, in denen man jedoch bedeutende Züge oder feilische Verklärung vergebens suchte. Im Ganzen ein hübsches, frohes,

In diesem Augenblicke gab der Vertreter der Staatsanwaltschaft dem gemessenen Befehl, den zum Tode Betroffenen zum Schaffot zu schleppen. Mit ersterbender Stimme lispelte der Unglückliche noch das Wort: „Gnade!“ dann verfiel er in einen Starrkrampf. Ohne Erbarmen wurde er aber durch vier Gerichtsbeamte zu einem Stuhle gezerrt; hier zog man ihm die Kappe über den Kopf, legte ihm den Strick um den Hals, — wenige Augenblicke noch und der Henker hatte einen Sterbenden erdrückt. Die Empörung ob dieses unerhörten Verfahrens war in St. Josef so groß, daß die Richter nur mit Mühe der Lynchjustiz entgingen. Pfarrer Lavate, der beschuldigt wird, dem Mörder den Revolver zugesteckt zu haben, wurde trotz seines lebhaften Protestes verhaftet.

Eigen-Berichte.

Brunndorf 17. September. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom 14. auf dem 15. d. M. brannten das Wohnhaus- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Casper Reschmann total nieder. Da die Leute im ersten Schlafe waren, so wurden sie erst wach, als das mit Stroh gedeckte Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus in hellen Flammen standen, weshalb die Parteien nur mit dem bloßen Leben davontommen konnten; alles übrige: Vorräthe, Kleidung, eine Kuh und zwei Schweine waren trotz raschem Erscheinen und Eingreifen des Militärs von der Franz-Josef-Kaserne, der Feuerwehren von Bibernsdorf, Marburg und Gams, ein Raub der Flammen. Der Besitzer war zwar versichert, die Wohnparteien, deren Kleidung und Vieh verbrannte, aber nicht. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

Tillmisch 13. September. (Gründungsfest.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete heute, von einer wundervollen Witterung begünstigt, ihr zweites Wiegenfest. Schon Tags zuvor kündeten Pöllerschüsse den fröhlichen kommenden Tag an. Der Verein durchzog an der Spitze seiner eigenen Musikkapelle und begleitet von Lampionträgern den Ort, was einen hübschen Anblick gewährte. Am eigentlichen Festtage weckten schon zur frühen Morgenstunde die heiteren Weisen der Kapelle die säumigen Schläfer aus ihrer Ruhe. Gegen 2 Uhr Nachmittag kamen die ersten Gäste, bestehend aus einer Abordnung der freiwilligen Feuerwehr Gamlitz an, bald darauf erschien der Leibniz-Veteranen-Verein, dann die freiwilligen Feuerwehren Gersdorf, Leibniz, Spielfeld und Wildon, und viele Gäste aus Nah und Ferne. Auch der Männergesangsverein in Leibniz war erschienen. Vor Beginn des Festes kam Baron Sigmund Conrad-Gybisfeld angefahren und ließ sich die Wehrhauptleute: Franz Schallhammer, Tillmisch, Josef Lehmann, Leibniz, Hubert Eger, Gamlitz, Johann Käfer, Gersdorf, Franz Piberl, Spielfeld, und Fritz Ungel, Wildon, dann den Obmann der Veteranen, Herrn Franz Waschak, vorstellen und beehrte dieselben mit einer kurzen Ansprache. Die freiwillige Feuerwehr Tillmisch hielt hierauf eine Schul- und Schauübung ab, die Zeugnis von guter Schulung dieser Feuerwehr gab, und es kann der Leitung dieser Feuerwehr, bestehend aus den Herren Franz Schallhammer, Schriftwart Schreithofer und Exzeriermeister Brodschneider, für ihre Mühe alles Lob gependet werden. Ein kleiner Glückshafen und ein Tanzkränzchen bildeten den Schluß dieses schönen Tages.

Marburger Nachrichten.

(Der Kaiser in Marburg.) Am 18. d. um 11 Uhr 11 Minuten Nachts ist der Kaiser auf seiner Reise von Miramare nach Wien hier durchgefahren. Der Hofzug hatte einen 4 Minuten währenden Aufenthalt.

(Rörnerfeier in Graz.) Der Verband Graz des „Germanenbundes“ veranstaltet eine Gedächtnisfeier des hundertsten Geburtstages unseres unvergesslichen Theodor Körner am 23. d. M. in den Annensälen. Wir hoffen und wünschen, daß sich dieses Fest, welches mit dazu beitragen soll, „die Leiden in unserer vom Homunkelthum durchkrankten Zeit herrschende Laueheit in nationalen Dingen zu bannen und die Gleichgiltigen zum lebendig fühlenden und wirkenden

Volksbewußtsein zu erwecken“, zu einer würdigen Kundgebung unseres nationalen Denkens und Fühlens gestalten werde.

(Radwettfahren.) Gestern sind von Nah und Fern zahlreiche Radfahrer in unserer Stadt eingetroffen, um sich an dem, heute Nachmittag auf der neuen Radwettfahrban des Verbandes der Marburger Vereine für Wettsfahrport stattfindenden Rennen zu beteiligen. Der Empfang und die Begrüßung der Gäste erfolgte gestern Abends um acht Uhr im Klublokale des hiesigen Bicycle-Klubs. (Hotel Stadt Wien.) Heute Vormittag um 10 Uhr wird ein gemeinschaftlicher Frühstücker in der Gambriusgasse eingenommen, das gemeinsame Mittagessen findet in der Kasinowirtschaft statt. Um halb 2 Uhr Nachmittags beginnt die Korsefahrt der Radfahrer vom Gambriusgarten aus. Der Zug bewegt sich durch die Schillerstraße über den Sophienplatz und durch die Tegethoffstraße nach dem Bahnhofe. Dasselbst werden noch etwa ankommende Gäste empfangen, und dann geht es zurück durch die Tegethoffstraße, über den Sophienplatz, durch die Theatergasse auf den Domplatz, um die Kirche, durch die Schulgasse, Herrengasse, Draugasse, Josefsstraße, an der neuen Schule vorüber auf den Rennplatz. Dem Rennen, welches aus acht Nummern besteht, geht eine Einweihung-Festauffahrt voraus. Die bekannten Grazer Fahrer Karl und Hans Schneider haben sich zum Rennen gemeldet, wir werden also Gelegenheit haben, zwei der tüchtigsten steirischen Racemen starten zu sehen. Der Beginn des Wettfahrens ist auf halb 3 Uhr Nachmittag festgesetzt. Abends um 8 Uhr beginnt im Kreuzhof der Festkommers, wobei die Preisvertheilung erfolgt. Wir wünschen dem Feste, welches sich zweifellos der regsten Theilnehmung von Seiten der Bevölkerung wird zu erfreuen haben, ein fröhliches Gelingen und rufen den strammen Radfahrern ein kräftiges „All Heil!“ zu.

(Serbische Tamburiza-Kapelle.) Wie aus dem Annoncentheile ersichtlich, giebt dieselbe heute abends in der Kasino-Restaurations ein Konzert. Ein Salzburger Blatt berichtet über diese Kapelle folgendes: Die serbische Tamburiza-Kapelle hat seit ihrer letzten Anwesenheit in Salzburg eine sehr erfolgreiche Rundreise durch Deutschland und die Schweiz zurückgelegt. Die Kapelle hatte die Auszeichnung, vor hohen und höchsten Herrschaften, so vor Ihren kaiserlichen Hoheiten dem Herrn Großherzog Ferdinand und der Frau Großherzogin Alice von Toscana, vor Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Georg, sowie dem Prinzen Friedrich von Sachsen in Lindau, vor Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Baiern in Berchtesgaden konzertieren zu dürfen, und besitzt darüber die schmeichelhafteste Atteste.

(Die Pester Singspiel-Gesellschaft A. Karl Lipne) willt gegenwärtig hier und hat bereits ein Konzert am letzten Donnerstag gegeben. Heute konzertirt die Gesellschaft, welche den uns zugekommenen Mittheilungen zufolge gute humoristische Leistungen aufweisen soll, im Gasthof „zum Erzherzog Johann.“

(Vom Verzehrungssteuer-Verein.) Am letzten Mittwoch, Nachmittag um 3 Uhr, fand im Gambriusgarten eine gut besuchte Versammlung des hiesigen Verzehrungssteuer-Vereines statt. G. G. Flucher, der Repräsentant des Vereines theilte den Anwesenden mit, daß seit dem letzten Neujahr die Verhältnisse sich sehr verschlimmert haben. Die Abnahme des Weinverbrauches betrage in den sieben Monaten 1500 fl. Auch werde die heurige Weinernte infolge der Fröste und der Peronospora nur eine schwache Mittelernte sein. Die Repräsentanz mußte auf Mittel sinnen, um den Ausfall bei den Einnahmen zu decken. Es sei eine Abordnung an die Finanzbehörde gesandt worden, welche um einen Nachlaß bezüglich der noch zu zahlenden 5000 fl. gebeten wurde. Dieser Betrag sei um 300 fl. ermäßigt worden. Redner fragt, was geschehen solle. Die Befürchtung liege nahe, daß der Verzehrungssteuerepächter ein Angebot von 40.000 fl. machen, und auch die Stadt mitnehmen werde. Sollte ein neuer Verein gebildet werden, oder solle man sich in sein Schicksal fügen? Die Versammlung beschloß, einen neuen Verein zu bilden, und wurde Herr Flucher wiederum zum Repräsentanten gewählt, nachdem ihm der lebhafteste Dank für seine Mühewaltung im

Dienste des Vereines ausgesprochen worden war. Auf Herrn Wels, Gasthofbesitzer, fiel die Wahl zum Stellvertreter des Repräsentanten. Ferner wurde angeregt, eine neue Probevertheilung des Verzehrungssteuerbetrages vorzunehmen, da die frühere einen Ausfall von 3500 fl. ergeben habe. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, der Repräsentanz unbeschränkte Vollmacht zu erteilen, damit sie mit der Finanz-Vereinsbehörde wegen des Abschlusses eines neuen Vertrages für das Jahr 1892, eventuell auch für die Jahre 1893 und 1894, in Verhandlung trete.

(Seltenheit.) Gestern wurde uns der Zweig eines Apfelbaumes gebracht, der neben reifen Früchten frische, duftige Blüten trägt. Auch wurde uns mitgetheilt, daß bei St. Barbara am Wurmberg ein Apfelbaum in voller Blüthe steht. Es ist gewiß eine seltene Erscheinung, daß zu Beginn des Herbstes an einem Baume gleichzeitig Frucht und Blüthe sich befindet.

(Brände.) In der vergangenen Woche haben in der Nähe unserer Stadt, in Unterpöbersch und unweit des windischen Kalvarienberges, Brände stattgefunden. Die zweite Feuersbrunst verursachte aus dem Grunde nicht geringe Aufregung in Marburg, weil der Thürmer das Feuerzeichen mit der großen Glocke gab, weshalb die Befürchtung platzgriff, daß es im Weichbilde der Stadt brenne. Es war sogar das Gerücht im Umlauf, daß die Südbahnwerkstätten in Flammen ständen, infolge dessen Schaaren von Neugierigen dem Brandplatze zueilten. Wünschenswerth wäre es, wenn der Thurmwächter die Augen ein wenig mehr offen hielte. Der falsche Feuerlärm war eine Folge grober Nachlässigkeit.

(Steinkohlenlager.) In der Gemeinde Apfelberg, eine halbe Stunde nächst Knittelfeld, wurde ein seit zehn Jahren aufgedecktes, aber bisher nicht betriebenes Steinkohlenlager durch eine Sachkommission aus Johnsdorf neuerlich untersucht. Der Brennwerth der Kohle wurde als vorzüglich konstatiert, die Mächtigkeit des Flözes aber noch nicht genügend ermittelt.

(Zu Verlust gerathen.) Beim Stadtamte wurde im Laufe der vergangenen Woche der Verlust folgender Gegenstände angezeigt: Eines Armbandes mit goldenem Medaillon, einer goldenen Brochnadel mit weißen Perlen und eines Steirersammthutes mit Gemsubst im Werthe von 20 Gulden.

(Fundverheimlichung.) Am 6. d. wurde der Tagelöhner Ferk von einem Wachmanne angehalten, da er der Personbeschreibung nach ein und derselbe mit einem Manne zu sein schien, der am Tage zuvor auf der Straße nach Wöllau eine Briestafche mit 50 fl. gefunden hatte. Ferk sagte dem Wachmann, er wisse wohl, warum seine Anhaltung erfolge, allein er habe das verlorene Geld nicht gefunden. Wer sich entschuldigt, beschuldigt sich. Nach dieser Regel handelte der Wachmann und verhaftete Ferk. Im Besitze des Verhafteten befand sich allerdings nur ein Betrag von etwas über einen Gulden und wollte der Mann von dem übrigen Gelde nichts wissen. Es wurde aber in Erfahrung gebracht, daß Ferk in einem auswärtigen Gasthause eine größere Zechen bezahlt habe. Angesichts aller belastenden Umstände legte der in Haft Genommene ein Geständnis ab, zumal er nicht im Stande war, den redlichen Erwerb des vorausgabten Geldes zu erweisen. Wobin der Restbetrag des gefundenen Geldes gekommen, darüber schwieg Ferk jedoch beharrlich.

(Der Stock mit dem Silbergriff.) Wir haben in der letzten Nummer unseres Blattes berichtet, daß ein Stock mit silbernem Griff in einem hiesigen Rasseehause gestohlen wurde. Nunmehr sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß am 17. d. ein Arbeiter bei der Sicherheitswache erschien und den verschundenen Stock mit der Angabe hinterlegte, daß er denselben am vorigen Montagmorgen in seiner Wohnung wahrgenommen, ohne in dem Besitze des Stockes gekommen. Er könne dies aber auch heute noch nicht sagen, denn er sei in der Sonntagsnacht so betrunken gewesen, daß er nicht einmal wisse, wo er damals gewesen sei, noch was er gethan habe. Die Nachricht in der „Marburger

harmloses Völkchen, das Wolf etwas enttäuscht und wegwerfend als „Alttagsbrühe“ bezeichnete.

„Aber es schwimmen Goldfische in dieser Brühe“, lachte Titus gutgelaunt. „Dort sah ich goldene Ketten blinken und wahrlich, das Menschenkind, das daran hängt, ist verteuftelt hübsch. Mach' Dich heran, Wolf — ich schlendere noch ein bißchen weiter.“

Der aber blieb plötzlich stehen und faßte hart des Freundes Arm.

„Siehst Du da drüben, Titus — die im schwarzen Kleide? Es ist die einzige dunkle unter all den hellen Faltern — und ein Goldfisch ist's wahrlich nicht. Eher sieht sie wie eine verwunschene Prinzessin aus, die aus Noth oder Laune armselig Gewand trägt.“

Scharf hatte Titus hinübergespäht, jetzt zog er den anderen hastig mit sich fort. Eben ward vom „Orchester“ die verlockende Weise eines Walzers versucht und die Tänzer eilten, sich der begehrten Dame zu versichern. Auf das schwarz gekleidete Mädchen zu schritt aus der andern Ecke des Saales würdevoll ein schlüßängiger, gelbhäutiger Sohn des himmlischen Reichs, ehe er aber sein Ziel erreicht hatte, stand Titus vor dem schönen Kinde, neigte die hohe Gestalt tief und bat, sich vorstellend, um den nächsten Tanz, den er auch, begleitet von einem froh erstaunten Blick, erhielt. Der Japaner blieb mitten im Saal stehen und kehrte dann, würdevoll wie er gekommen, wieder in seine Ecke zurück. Titus aber flüsterte zum Tanz antretend, dem Freunde zu: „Hole Deinen Goldfisch, noch ist er frei?“ — Wolf schüttelte ernst das Haupt, lehnte sich mit untergeschlagenen Armen an die Wand und beobachtete interessiert das schöne Mädchen das ihm jenseits der andere wegkapert.

Ja, schön war sie — dagegen war nichts zu sagen! Das bleiche, edle Gesicht mit den schwarzbewimperten Blau-

augen und den kirchrothen Lippen — Wolf meinte, entzückendere Gegenstände nie gesehen zu haben. Und das kurzgeschchnittene Kraushaar, in dem die einfache blaue Schleife so grazios und kleidsam befestigt war — die schlaffe und doch schwellende, schmiegsame Figur — ja, und hatte man denn das schwarze Kleid aus Koketterie so kurz gerafft, daß der ganze reizende Fuß sichtbar ward, oder war das armselige Fährchen etwa ausgewachsen? Und wie sie sprach und lachte — dann aber erst ihr Tanzen! Wolf brummte plötzlich ein „Donnerwetter“ zwischen den Zähnen und sagte darauf laut zu sich selber: „Sie ist einfach großartig und Titus hat wie immer ein unverdächtig Glück gehabt! Wie aber kommt die Taube unter die Spazken hier?“

Er grübelte darüber nach, bis der Walzer zu Ende, dann aber ging er mit herrischem Entschluß zu Titus hinüber, der eben mit leuchtendem Blick seine Tänzerin zu ihrem Platze führte, drückte ihm mit vielversprechendem Blick seine Börse in die Hand und flüsterte: „Dir gönn' ich sie, altes Haus!“

Bevor noch dem Erstaunten klar geworden, ob die Börse oder das Mädchen gemeint sei, sah er Wolf bereits mit langen Schritten durch den Saal segeln und vor dem hübschen Goldfischchen Posto fassen. Kaum fand Titus Zeit zu einem Lächeln, denn all seine Gedanken wandten sich seiner holden Tänzerin zu, neben der er Platz genommen und deren anmuthiges Geplauder ihn genau so entzückte, wie ihre ganze Erscheinung und ihr Tanzen.

„Ein so vollendetes Tanzen ist in der Tanzstunde selten“, sagte er endlich, noch ihm Genuße ihrer weichen, rhythmischen Bewegungen schmelzend. „Sie lernten wahrscheinlich schon früh tanzen, mein Fräulein, und nahmen den jetzigen Kurfus nur zum Vergnügen mit?“

Sie lachte ihn an mit den weißen Zähnen, und die tiefblauen Augen lachten förmlich mit, als sie neckisch entgegnete:

„O nein — ich tanze heut zum zweiten Male in meinem Leben, und habe nie eine Tanzstunde besucht.“

Er staunte kaum, sondern sagte halb sinnend:

„Ich hätte es denken können — ein solches Tanzen ist angeboren.“

In diesem Augenblicke benutzte ein Kellner die Tanzpause, um Kuchen und Limonaden anzubieten. Titus bestellte beides und bot es schüchtern seiner Dame, als entweihe er durch ein Darreichen irdischer Speise sein Götterbild. Sie aber dankte mit freundlichem Blick und langte ohne Ziererei zu, welche natürliche Unbefangenheit ihm nun wieder unendlich reizend erschien. Dann tanzten sie abermals und tanzten den ganzen Abend miteinander, als verstünde sich das ganz von selbst, während Wolf sich angelegentlich seinem Goldfisch widmete und der Japaner mit seinem Genossen, das Tanzen ganz verschmähend, eine Flasche Wein nach der andern trank, dabei das schöne Mädchen nicht einen Moment unbeachtet lassend.

Der Abend neigte sich zu Ende.

„Ich darf Sie doch sicher nach Haus geleiten?“ fragte Titus während des letzten Tanzes seine anmuthige Partnerin.

Sie schrak sichtlich zusammen.

„Nein — ich danke“, sagte sie kurz.

Eine eifersüchtige Regung erfaßte ihn.

„So werden Sie abgeholt?“

„Da lachte sie wieder ihr altes, süßes herzbekrickendes Lachen.“

„Ich abgeholt! Von wem wohl? Aber bitte, sprechen wir nicht weiter davon.“

Er gehorchte mit dem stillen Vorfaß, doch mitzugehen

Zeitung" über das Verschwinden des besagten Stodes habe ihn erst überzeugt, daß derselbe unmöglich sein Eigentum sein könne. — Die rasche Verlautbarung geschehener Delikte ist bisher stets das beste Hilfsmittel der Sicherheitsbehörden gewesen.

(Eine nette Gesellschaft.) Ein Zivilist, ein Infanterist und ein Mädchen thaten sich am 14. d. in zwei hiesigen Gastwirthschaften gütlich, und unterhielten sich gut, allein sie wollten nicht auf eigene Kosten, sondern auf Kosten der Wirthe sich vergnügen. Sie gingen nämlich sammt und sonders, ohne die Beche bezahlt zu haben, aus dem einen Gasthause durch und versuchten es, auch im zweiten „Kruge“ sich zu drücken. Nur dem Zivilisten und dem Mädchen gelang es aber, zu entweichen, der Infanterist, welcher als letzter den „Rückzug“ decken wollte, wurde angehalten und ein Wachmann gerufen. Dieser forderte den Soldaten auf, den auf ihn entfallenden Theil der Beche zu begleichen, da aber der Infanterist sich weigerte, der Weisung zu entsprechen, bedeutete ihm der Wachmann mitzugehen. Dieser Einladung gab jedoch der Beantstandete ebenfalls keine Folge, sondern machte den Versuch, seine Seitenwaffe zu ziehen. Der Wachmann kam ihm zuvor und entriß ihm das Bajonett. Nun packte der Soldat den Wachmann an der Schulter und riß ihm die Blouse in Fetzen, worauf er, nach einem längeren Handgemenge mit Hilfe eines patronillirenden Gefreiten überwältigt und dem Militärgerichte eingeliefert wurde.

(Geftohlen) wurden von bisher unbekanntem Thättern in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. beim vulgo Schläger in Unterkappel: 1 brauner Stoffrock sammt einer Weste, 1 schwarze Zeughose, 1 weißes Hemd, 1 grünwollener Kittel sammt Zoppe, 1 grauwollenes Kleid, 1 Blaudruckkittel, ein grauschwarzwollener Kittel sammt Zoppe, 1 braune Wollenschürze, 2 weiße Unterkittel, 1 graugeflecktes Umhängtuch, 2 Paar Chagrinlederschuhe, 2 schwarze Stoffjoppen, 2 Zeug-Kopftücheln, 1 Blauschwarzdruckkittel, 1 braunes Wollentkleid, 1 graugeflecktes Wollentkleid, 1 schwarze Ledererschürze, zwei schwarze Kopftücheln mit rothen Blumen, 1 schwarze Stoffjoppe, 1 schwarzgraues Umhängtuch, 2 schwarze Filzhüte, 1 grauer Stoffrock, 1 brauner Zeugrock, 1 braune Stoffhose sammt Weste, 1 Unterhose, 2 Hemden, 1 Paar Stiefel und 40 Kreuzer Scheidemünze im Gesamtwert von 75 fl. 80 kr. — Vom 5. zum 6. d. beim vulgo Garmuth in Tschermenitzgraben: 1 schwarzer Stoffanzug, 1 schwarzer Ueberzieher, 1 grauer Stoffrock, 1 braunschwarze Stoffhose, 1 weißes Hemd, 1 Paar Stiefel, 1 schwarzes Kleid und Zoppe, ein weißschwarzes Blaudruckkleid sammt Zoppe, 1 grauer Wollentkittel, 1 grauer Kammertuchkittel, 1 schwarze Wollenschürze, 1 Blaudruckschürze, 1 schwarze Wollenschürze, 5 weiße Unterkittel, 1 braunes Kammertuchkleid, 1 Rothzeug-Kleid, 1 Hemd, 1 lichtbraunes Wollentkleid sammt Zoppe, 1 graues Umhängtuch und 3 Stück 1 Gulden-, 10 Stück 10 Gulden-, 4 Stück 50 Gulden- und 2 Stück 100 Gulden-Noten im Gesamtwert von 581 fl. 20 kr. — In derselben Nacht beim vulgo Tschepptischwinger in Altenbach: 1 schwarzer Rock, 2 graue Röcke, 1 lichtbraune Stoffhose und Weste, 1 schwarzer Filzhut, 2 weiße Hemden, 1 blaue Schürze, 1 Paar Stiefel, 1 einläufiges Jagdgewehr (Vorderlader), 1 Rasirmesser, ein gelber Kammertuchkittel sammt Zoppe, 2 weiße Unterkittel, 3 schwarze Kaschmirschürzen, 1 graues Wollentkleid sammt Zoppe, 1 gelber Kammertuchkittel, 1 rothes Kammertuchkleid sammt Zoppe, 1 baumwollener Stoffanzug für Knaben, 1 grüner Filzhut, 1 weißes Hemd, 1 Paar Kalblederstiefel und eine rothleberne Brieftasche mit 8 Stück 10 Gulden- und 6 Stück 5 Gulden-Noten. Gesamtschade 172 fl. 90 kr. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. beim vulgo Garmuthmüller im Burgwehrgraben: Um 10 bis 12 Gulden Scheidemünze, um 8 Gulden Rauchtabak, 1 Wanduhr, 1 weißes Tischtuch mit rothen Streifen, 1 weißes Leintuch, 2 Zeug-Kopftücheln, 1 schwarzer Filzhut, 1 Tabakpfeife sammt Rohr und um 25 Kreuzer Zündholzchen. Gesamtschade 28 fl. 75 kr. —

(Freche Einbrecher.) In der Nacht zum 12. d. wurde in der Kuranstalt Radein ein Einbruchdiebstahl be-

gangen. Die unbekanntem Thäter bahnten sich den Weg in die Kanzlei der Brunnenleitung dadurch, daß sie die äußere Bekäubermauer durchbrachen. Die Diebe entwendeten aus einer Wertheimer-Kasse einen Gelbbetrag von 31 fl., aus einer Schreibrüchschlade beiläufig 6 fl., ferner ein an der Wand hängendes doppelläufiges Jagdgewehr mit Pistolenkassett, auf welchem die Firma „M. Arrent Lige“ eingegraben ist, schließlich eine fast neue Waterproof-Jagdtasche, die 16 Stück Patronen mit Schrotladung enthielt. Der Werth des Gewehres beziffert sich auf 70 fl. Eine zweite im Zimmer befindliche Wertheimer-Kasse widerstand, obwohl die Schlüssel steckten, den Bemühungen der Einbrecher, welche aus Mergel darüber, daß sie den Geldschrank nicht zu öffnen vermochten — es waren 600—700 fl. darin verwahrt — die äußere eiserne Seitenwand desselben mit einer Hacke zertrümmerten. Die unverzüglich eingeleiteten Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis.

(Vom Baum gefallen.) Aus Windischgraz wird gemeldet, daß die 45jährige Keuschlerin Antonia Dresovnik am 9. d. in St. Johann, als sie Streu sammelte und einen Erlbaum bestieg, um die Aeste desselben abzuhacken, so unglücklich von dem Baume herabfiel, daß nach kurzer Zeit ihr Tod erfolgte.

(Todschtlag.) Wie aus Tüffer geschrieben wird, entstand am 13. d. M., als die Grundbesitzersöhne Franz Senica, Franz Marx, Josef Mastnak, Alois Rnez, Alois Pepel und Martin Bobnič aus St. Ruperti von dem Kirchweihfeste in Kalobie nach Hause gingen, zwischen ihnen und den Grundbesitzersöhnen Michael Sevsek und Johann Kapel aus Svetina ein heftiger Streit, welcher damit endete, daß Michael Sevsek mit Steinen und Holzprügeln derart mißhandelt wurde, daß er auf der Stelle todt liegen blieb, während sein Genosse Johann Kapel mit schwerer körperlicher Beschädigung (demselben wurden drei Stockzähne aus dem linksseitigen Unterkiefer herausgeschlagen) davon kam. Die obgenannten sechs Grundbesitzersöhne wurden arretirt und dem k. k. Bezirksgerichte in Tüffer eingeliefert.

(Thierseuchen) herrschen nach den bis zum 17. d. reichenden amtlichen Berichten dormalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in fünf Orten, beziehungsweise Alpen der Gemeinden Aschbach und St. Sebastian des Bezirkes Bruck a. d. M.; in elf Orten der Gemeinden Gills Umgebung, St. Georgen a. S., Grusojce, St. Hemma, Hochenegg, St. Marein, Neswis, St. Peter und Tinsko des Bezirkes Gills; in vier Orten der Gemeinden Gundersdorf, Mettensdorf, Pichling und St. Stephan des Bezirkes Deutsch-Landsberg; in acht Orten der Gemeinden Eggenberg, Feldkirchen, Hafelsdorf, Liebenau, Mooskirchen, St. Peter und Straßgang des Bezirkes Graz; in sechzehn Orten, beziehungsweise Alpenweiden, der Gemeinden Johansdorf, Gaal, St. Johanna a. T., Knittelfeld, Kumpitz, Oberkurzheim, Oberzeiring, St. Oswald und Pöls des Bezirkes Judenburg; in sieben Orten der Gemeinden Gamlik, Gralla, St. Johann, Kappel, Leitring, Schirka und Unterhaus des Bezirkes Leibnitz; in einem Orte der Gemeinde Eisenerz des Bezirkes Leoben; in neun Orten, beziehungsweise Alpen der Gemeinden Landl, Palfau, Weissenbach a. d. Enns und Wildalpe des Bezirkes Piesen; in sechs Orten der Gemeinden Laporje, Pöschhofen, Unter-Pulsgau, Stoggen, Windisch-Geistritz und Wurzbach des Bezirkes Marburg; in elf Orten der Gemeinden Blanca, Kapellen, Lashnič, Satteldorf, St. Peter a. R. und Wisell des Bezirkes Rann; in achtundzwanzig Orten der Gemeinden Altenmarkt, Fresen, Golobabuka, Hohenmauthen, St. Johann a. W., Lehen, St. Martin bei Windisch-Gratz, St. Martin a. d. Paß, Oberfeising, Podgorje, Rafwald, Remschnig, Siele, Skalis, Topolschitz, Schönstein, Verhe und Wollan des Bezirkes Windischgraz. — Rothkrankheit der Pferde in der Gemeinde Aflenz des Bezirkes Bruck a. d. M. und Sauerbrunn des Bezirkes Peitau. — Räude der Pferde in der Gemeinde St. Marein des Bezirkes Gills. — Erloschen ist: Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Hallthal des Bezirkes Bruck a. d. M. — Räude der Pferde in den Gemeinden Pivola des Bezirkes Marburg und Artitsch und Rann des Bezirkes Rann.

Kunst und Schriftthum.

* Gute Dienftboten zu erziehen, ist eine Kunst, die auch gelernt sein will. In der beliebten und weitverbreiteten Wochenchrift „Fürs Haus“ schreibt eine deutsche Hausfrau einen sehr interessanten und besonders für junge Hausfrauen, welche die Behandlung der ihr Untergebenen noch nicht so recht verstehen, überaus lehrreichen und beherzigenswerthen Aufsatz betitelt: „Wie ich meine Dienftboten erziehe.“ Man ersieht daraus wieder, wie auch aus hundert von anderen Artikeln, daß „Fürs Haus“ stets bestrebt ist, nur tüchtige und wirthschaftliche Hausfrauen heranzubilden. Aber nicht nur jüngere, auch die ältesten Hausfrauen, sowie sämtliche Familienglieder können bei jeder Nummer aus dem uner schöplichen Quell praktischer Anregungen und freundlicher Belehrungen ihre Erfahrungen nur erweitern. „Fürs Haus“ ist insolge dessen auch bereits seit einer Reihe von Jahren bei den meisten deutschen Familien des In- und Auslandes ein gern gefeherer Gast geworden, der in guten und bösen Tagen sich stets als treuer Freund erwiesen hat. 3 Extrabeigaben: eine Beilage „Fürs kleine Volk“, eine „Musikbeilage“, sowie eine „Handarbeitsbeilage“ vervollständigen den ohnehin schon reichen Inhalt dieser beliebten Wochenchrift. Zu beziehen ist „Fürs Haus“ für nur 90 fr. vierteljährlich durch jede Buchhandlung und Postanstalt. Probenummern erhält jedermann kostenlos von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden.

Volkswirthschaftliches.

(Zur Bekämpfung der Kartoffelfäule.) Aus dem In- und Auslande tauchen die Nachrichten immer zahlreicher auf, daß die Kartoffeln von der Raffäule ergriffen sind und leider die herrschende Witterung keine Hoffnung bietet, daß es mit dem bloßen Auftreten sein Bewenden haben werde. Im Hinblick auf die großen Werthe, welche durch die Kartoffelfäule vernichtet werden können, insbesondere jedoch als man trachten muß, einen gesunden Saatgutvorrath zu retten, sollten die Landwirthe auch jetzt noch bestrebt sein, all' die Mittel anzuwenden, welche erfahrungsgemäß im Stande sind, das Umsichgreifen, wenn auch kaum aufzuhalten, doch zu mildern; unter Umständen können Maßnahmen für die Fäulung und für das Ueberwintern mehr Kartoffel vor Fäule retten, als diese Krankheit am Felde vernichtet hat. Für die Bekämpfung am Felde hat die Wissenschaft neustens das Besprüngen oder Bestäuben mit der Bordelaiser Brühe empfohlen. Es ist dies eine Lösung von 1.5 Kg. Kupfervitriol in 100 Liter Wasser und Zumischung von 1 Kilogr. frischgelöschten, pulverigen Kalkes; oder eine stärkere Lösung von 2 Kg. Kupfervitriol in 100 Liter Wasser mit 1.25 Kg. Kalk. Diese Lösung wird mit der jetzt bekannten Peronosporaspritze über die Kartoffelpflanzen bei Sichtbarwerden des Auftretens der Krankheit ausgeprüht oder versäubt. Der Kalk soll pulverig und vorher gesiebt zugesetzt werden, um alle Steinchen und Sand zu entfernen, welche die Sprühöffnungen verstopfen könnten. — Jedoch bei der Ernte, beim Einkellern und Einmieten für den Wintervorrath läßt sich noch sehr viel gegen das Umsichgreifen der Fäule thun. Trockenes Herausschneiden, strenges Sortiren aller verdächtigen Knollen, Ueberwintern in zweckmäßig angelegten Mieten, oder nur in hierzu geeigneten Kellern mit nöthigenfalls eingelegten Latten- und Bretterrosten; ferner Beseitigung aller Kellernässe oder auch nur Feuchte durch Auslegen ungelöschten Kalkes, sowie Ausschweifeln der Kellerräume behufs Vernichtung der äußeren Krankheitsträger bei wiederholtem Durchfortieren während des Winters u. s. w. Dies sind Maßnahmen, welche wir wohl nicht näher zu erläutern brauchen, da über deren Durchführung in zahlreichen Blättern schon der Winke genug gegeben wurden. Unsere Notiz hat also bloß den Zweck, die Aufmerksamkeit der Landwirthe und der landwirthschaftlichen Vereine auf diese Calamität zu lenken, damit dieselben keine Mittel versäumen, den möglichen Schaden zu rechter Zeit auf das kleinste Maß einzudämmen. „W. L. Bg.“

Fürs Haus.

(Wie erkennt man das Alter der Eier?) Beim Liegen verlieren die Eier immer mehr an Wasser, an dessen Stelle Luft tritt, wodurch das spezifische Gewicht geringer wird. Mischt man 8 Gewichtstheile Wasser mit einem Gewichtstheil Kochsalz, so erhält man eine Flüssigkeit, in der ein ganz frisches Ei zu Boden sinkt; ist es bereits einige Tage alt, so schwimmt es mitten in der Flüssigkeit,

oder wenigstens unbemerkt von fern zu folgen. Nach Beendigung des Tanzes nahm er scheinbar Abschied von ihr und küßerte dabei mit glühendem Blick:

„Wollen Sie mir zum Abschied nicht wenigstens Ihren Namen mit auf den Weg geben?“

„Ich heiße Elfriede“, sagte sie lächelnd.

„Welch ein schöner Name — und wie er zu Ihnen paßt! Aber Ihr Familienname?“

„Der thut nichts zur Sache — und nun leben Sie wohl.“

Sie verschwand in der Garderobe, während Titus, vor Erregung fiebernd, draußen vor der Thür des Hauses auf und nieder schritt, sie zu erwarten. Aber alle kamen — die jungen Mädchen, die Herren, die beiden Japaner, und zuletzt auch Wolf, der stolz seine Dame am Arm führte. Titus trat zurück, um nicht gesehen zu werden, dann aber eilte er noch einmal ins Haus, durchsuchte den Saal, in dem eben die spärlichen Gasflammen gelöscht wurden, das Nebenzimmer, die Garderobe — von seiner Tänzerin keine Spur. Sie mußte unsichtbar geworden sein oder durch einen anderen Ausgang das Haus verlassen haben, und Titus knirschte endlich grimmig zwischen den Zähnen hervor: „See — oder vielleicht auch Mischenbrödel! Es wünscht nicht, daß man ihm zur Asche seines Herdes folgte — aber die Prinzessin wird sich doch entpuppen, — hoffen wir auf das nächste Mal!“

Die Tanzstunde fand wöchentlich einmal statt und zwar am Sonnabend. Noch nie war Titus Collin eine Woche so ewig lang erschienen als die heurige und dazu hatte er noch die Redereien seines alter ego zu ertragen, der fortwährend über des Freundes „romantische Mondscheinliebe“ lachte.

„Nicht einmal Namen und Wohnung zu wissen — es ist zu toll! Da war ich praktischer — gleich am nächsten

Tage machte ich in vollem Wicks Besuch bei den Eltern meines Goldfisches und für den nächsten Sonntag bin ich bereits zum Essen geladen. Der Vater ist ein schwerreicher Ochsenhändler, weißt Du — eine mir völlig neue Spezies, die ich voll Interesse studire.

„So darf man also gratuliren?“ fragte Titus kühl.

„Wolf schlug ein unbändiges Gelächter auf.“

„Wozu? Zu dem Essen am Sonntag oder dem neuen Studium? Denn daß ich im Ernst — pah, das glaubst Du doch selber nicht! — Da könnte der Ochsenhändler noch dreimal so schwer und das Mädel noch dreimal so hübsch sein — meine künftige Frau Doktorin denke ich mir doch etwas anders und den Herrn Schwiiegerwater ercht! Man kändelt und lacht eben gern einmal — andern Zweck kann das Ganze doch nicht haben.“

Trotz alles Sehns nach es Titus, daß er, länger als erwartet in der Klinik aufgehalten, am nächsten Sonnabend zu spät in die Tanzstunde kam. Als er eintrat, war eben eine größere Pause. Sein Auge überflog suchend den Saal, um die zu entdecken, nach der sein ganzes Herz verlangte, aber als er sie endlich gewährte, zogen sich seine Brauen finster zusammen, denn vor ihr stand, angelegentlich in sie hineinredend der Japaner von neulich. Sofort trat Titus hinter eine Gruppe zurück, um ungestört zu beobachten — wie wunderhold Elfriede auch heut wieder aussah! Sie trug genau dasselbe Kleid, nur war die blaue Haarschleife durch eine rote ersetzt und ein Strauß prächtiger dunkelglühender Rosen steckte im Gürtel. Es fiel Titus auf, daß sie keine Handschuhe trug wie all die andern jungen Mädchen — war auch das Kofetterie, und sollten die kleinen, zarten Hände besser zur Geltung kommen, die sie beim Sprechen so anmuthig zu bewegen wußte?

Jetzt aber entdeckte das scharfe Auge des Spähenden

eine gleiche dunkelrothe Rose, wie Elfriede sie trug, im Knopfloch des Japaners. Seine Lippen preßten sich aufeinander — hatte sie ihm dieselbe geschenkt oder gar — was das Wahrscheinlichere — den Strauß von ihm angenommen? Titus' Faust ballte sich — er wollte nicht mehr hinschauen und mußte es doch. Da sah er, wie ihre Blicke trotz der angeregten Unterhaltung fortwährend wie suchend den Saal durchirrten, um immer wieder auf der Eingangstür haften zu bleiben — suchte, wartete sie auf ihn? Dieser eine Gedanke ließ allen seinen Groll vergessen, rasch durchschritt er den Raum und stand plötzlich vor ihr. Ein halb unterdrückter Freudenschrei entfuhr ihren Lippen, das bleiche Gesichtchen erschien einen Augenblick wie mit Blut übergossen und dann reichte sie ihm mit strahlendem Blick die Hand hin. „Ich glaubte schon, Sie kämen heut gar nicht!“ In diesen Worten und dem Blick verrieth sie ihr ganzes Fühlen.

Des Japaners Antlitz war noch um eine Schattirung gelber geworden.

„Vergessen Sie nicht, daß der nächste Tanz mir gehört“, sagte er in leidlichem Deutsch und trat zurück. Titus aber hatte über diesen Empfang die Welt um sich her vergessen; seine Hand hielt die ihre noch fest und er schwieg minutenlang, weil sein ganzes Sein sich in den Augen konzentirte. Er trank ihren Anblick wie ein Durststender den Labetrunk, der neues Leben durch seine Adern gießt.

„Von wem sind diese Blumen?“ war endlich das erste, was über seine Lippen kam.

Sie schaute, als hätte sie des Straußes völlig vergessen, zu ihrem Gürtel nieder.

„Ach, die Rosen — sie sind herrlich, nicht? Der Japaner gab sie mir. Da kommt er auch schon selber, denn der Tanz beginnt — weshalb kamen Sie auch so spät? Um wieviel lieber hätte ich diesen Walzer mit Ihnen getanzt!“

je nach Trockenheit der Luft, in der das Ei aufbewahrt wurde, schwimmt es schon am 5. bis 7. Tage an der Oberfläche, aus welcher es älter, um so mehr hervorragt.

(Kaffeeerglasur.) Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben über die Frage, ob das Glasieren des Kaffees mit Zucker (Caramel) als Fälschung anzusehen sei, Gutachten von Chemikern eingefordert. Das Gutachten des Dr. H. Weigmann (Versuchsstation zu Münster in Westphalen) kommt zu folgendem Schlusse: „Vom juristischen Standpunkte aus dürfte die Manipulation als Betrug zu bezeichnen sein, eines theils weil das aufgetragene Caramel als ein Surrogat bezeichnet werden muß und dasselbe nicht zum Wesen des Kaffees gehört, anderentheils weil die Kaffeebrenner diese Manipulation durchaus nicht im Interesse des Publikums vornehmen, sondern recht wohl wissen, daß dabei für sie ein nicht unbedeutlicher pekuniärer Vortheil herauspringt.“

Deutscher Schulverein.

Zu der am 15. September abgehaltenen Sitzung wird der Frauenortsgruppe in Aufsig, den Ortsgruppen in Hermannseifen und Gastorf für Festerträge, der Ortsgruppe Leoben für eine Spende der „Masseten Sitzung“ und dem „Weidlinger Klub“ für das Ergebnis einer Sammlung der Daut ausgeprochen und der Reisebericht des Referenten Dr. Wolffhardt über Mireck, Radkersburg, Lutzenberg und Friedau zur Kenntnis genommen. Für den Kindergarten in M. Kromau wird die bisherige Subvention weiter gewährt, zur Errichtung der Schule in Schimzig ein Beitrag bewilligt und die Verleihung eines Stipendiums zum Besuche der Ackerbauschule in Grottenhof vorgenommen.

Verstorbene in Marburg.

- 15. September: Nibis Margaretha, Holzschneiders-Frau, 75 Jahre, Mühlgasse, Altersschwäche. — Mowitsch Maria, Hausbesitzerin, 34 Jahre Landwehrgasse, Lungentuberkulose.
18. September: Grilz Maria, Steinweg-Tochter, 7 Jahre, Burggasse, Lungentuberkulose. — Lindner Magdalena, gew. Kindsfrau, 73 Jahre, Hauptplatz, Altersschwäche.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Böse Vorboten!

Die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unfähiges Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuse Wesen, zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer, geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüthender Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetit-

losigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei Dr. Charles Thomas' Naturheilmethode, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung in Leipzig. 1524

(Kathreiner-Kneipp-Malz-Kaffee.) Man liest und hört jetzt viel von Malzkaffee, den Herr Pfarrer Kneipp empfiehlt und es ist daher gewiß von allgemeinem Interesse, Näheres hierüber zu erfahren. Sehr interessant waren die Ausführungen, welche Herr Kommerzienrath Brougier bei der Eröffnung eines Kneipp-Kaffee-Salons in der internationalen Nahrungsmittel-Ausstellung in Wien (Gartenbau-Jäle), als Theilhaber der ausstellenden Firma Franz Kathreiner's Nachfolger, München-Wien, den Herren Vertretern der Presse gegeben hat. — Er führte in sachlicher Rede aus, daß Bohnenkaffee pur genommen, nervenerregend und daher nervenschädigend sei. Wenn dies auch kräftigen Menschen und solchen, die weniger geistige Arbeit zu liefern haben, nicht viel ausmacht, so sei dies bei Kindern und Frauen und somit schwächlichen, sowie bei geistig angestrengten Personen ein sehr zu beachtender Faktor. Größere Quantitäten Cichorie und Feigenkaffee dem Bohnenkaffee beizumischen ertragen unsere Mägen ebenfowenig wie den andauernden Genuß von gerösteter Frucht und des gewöhnlichen Braumalzes. Seine Firma habe nun die bedeutsame Erfindung gemacht, durch ein Verfahren, für welches überall das Patent angemeldet ist, ein Kaffeemalz herzustellen, welches die beruhigenden, nährenden Eigenschaften des Malzes besitzt, aber einen angenehmen kaffeeähnlichen Geschmack hat, so daß, wenn dieses Malz in einer Beimischung von bis zur Hälfte von Bohnenkaffee gegeben werde, selbst einem heißen Kaffeetrinker nichts Veränderliches zwischen dem gewohnten Genuß des puren Bohnenkaffees auf-falle, namentlich wenn er Obers dazu nehme. Was das für die Haushaltungskosten ausmache, möge man daraus entnehmen, daß 1 Kilo Kathreiner Malzkaffee 50 Kr., 1 Kilo gebrannter guter Bohnenkaffee 2 fl. 40 Kr. koste. Der hierauf freudige Kaffee bestätigte diese Behauptung und ließ darum auch die weiteren Ausführungen des Herrn Kommerzienrath Brougier begreiflich erscheinen, laut welcher seine Fabrik in Deutschland seit April d. J. dieses nun vervollkommnete Produkt herstellt — heute täglich 300 Zentner erzeugen muß, um dem Bedarf in Deutschland zu genügen. Die Fabrik in Stadlau wurde auf eine Tagesproduktion von 1000 Zentner veranlagt, denn sie sei dazu bestimmt, den ganzen Kontinent zu versorgen. Diese letztere Aussicht möge sich nun erfüllen, wir wünschen dieses aus patriotischen Gründen. Zum Schlusse hob der Redner die Uneigennützigkeit und den edlen Sinn des Reformators der Volksernährung und Bekleidung, Hochw. Kneipp hervor, der Jedem, der zu ihm komme, in liebevoller, unentgeltlicher Weise, ohne Selbstsucht seinen Rath und Hilfe angedeihen läßt. — Die weiteren angeführten glaubhaften Details über den Hochw. Herrn beweisen uns, daß man denselben in Oesterreich-Ungarn mit Unrecht nicht überall günstig beurtheilt.

(100.000 Gulden und 50.000 Gulden) sind die Haupttreffer der großen Prager Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 15. Oktober stattfindet.

Mit diesen Worten und einem letzten sinnberückenden Blick trat sie mit ihrem Partner an.

Titus setzte natürlich den Tanz aus; es wäre ihm geradezu unmöglich gewesen, eins dieser andern jungen, lachenden Mädchen in den Arm zu nehmen. Er blieb ruhig auf seinem Stuhle sitzen, erwiderte halb gedankenlos Wolfs frohen Gruß, der mit seiner Dame vorbeischwebte und folgte dann mit verzehrenden Blicken Elfriede, die im Arme ihres Tänzers leichtbeschwingt dahinslog. Daneben bemühte er sich, seine Gedanken ein wenig zu ordnen, sich klar darüber zu werden, wie es möglich, daß die so urplötzlich in ihm erwachte Leidenschaft für dieses Mädchen ihn so ganz beherrsche, ihn wie mit unentrinnbaren Zauberverbänden gefangen hielt. Was sollte daraus werden — heiraten — dürfte der junge vermögenslose Student, dessen Studium nur durch Opfer und Entbehrungen seiner verwittweten Mutter möglich wurde daran denken? Nein, jetzt nicht — aber später doch! Später — das hieß nach etwa zehn Jahren. Würde das reizende, jugendfrohe und augenscheinlich sehr lebenslustige Geschöpf einen zehnjährigen Brautstand auf sich nehmen wollen, würde Elfriede — aber was wußte er denn überhaupt von ihr — nicht einmal ihren Namen! Nur, daß sie ihn zu lieben schien wie er sie und daß sie es that, bewiesen ihm wieder die lieben zärtlichen Augen, mit denen sie jetzt plötzlich vor ihm stand, und beide Hände hinreichend, sagte:

„Jetzt gehöre ich aber den ganzen Abend Ihnen — wenn Sie es wünschen natürlich.“

Er fuhr auf aus seinen Träumen, die ihn die Beendigung des Tanzes gar nicht hatten gewahren lassen, und dann plauderten, lachten und tanzten sie wieder den ganzen Abend hindurch, als sei die Welt um sie her versunken und nur sie beide allein im Saal. Erst als Alles zum Aufbruch rüstete, kam Titus wieder ein wenig zum Bewußtsein seiner Um-

gebung und sein erster Gedanke war der Nachhauseweg. Daß er sie heut begleite, war zweifellos und er sagte es ihr. Sie aber legte angstvoll die schlanken Hände ineinander und schaute ihn an mit flehendem Blick.

„Nur heut noch nicht — o bitte, heut nicht! Warum so schnell den schönen Traum zerstören — es hat ja dann doch Alles ein Ende!“

„Was hat ein Ende!“ fragte er fast rauh, sie antwortete nicht und hat nur immer wieder in weichen Tönen: „Nur heut noch nicht — das nächste Mal — will ich es auf mich nehmen.“

Mißtrauisch geworden, beunruhigt und erregt konnte er doch ihrem flehenden Blick nicht widerstehen. „Also das nächste Mal!“ sagte er, schwer athmend. Als sie aber als das letzte Paar den Saal verließen und durch den halbdunklen Flur gingen, der zur Garderobe führte, umschlang er sie plötzlich heiß und drückte einen langen, verzehrenden Kuß auf ihren Mund. Sie ließ es erbebend geschehen und eilte dann flüchtig davon. Er aber wartete wieder vergebens draußen auf ihr Kommen — ganz wie das vorige Mal, sie war und blieb verschwunden.

Als Titus zum nächsten Tanzabend, diesmal sehr pünktlich, antrat, brachte er einen köstlichen Blumenstrauß für Elfriede mit. Der Preis für denselben hatte freilich ein gewaltiges Defizit in seiner bescheidenen Kasse zurückgelassen, aber des schönen Mädchens helles Entzücken über die duftige Gabe hätte ihn auch schwerere Opfer leicht vergessen lassen. Elfriede war heute freundlicher, inniger als je und doch lag es wie leise Schwermuth über ihrem jugendfrischem Wesen und ihre Augen schauten zuweilen wie geistesabwesend mit düsterem Ausdruck ins Leere. Als Titus sie an ihr Versprechen erinnerte, zuckte sie zusammen und sagte dann hastig: „Ja, ja, gewiß — Sie sollen mich heute heimgeleiten!“ Und dann

Eingekendet. Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der sensationellen Heilberichte weltberühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster, (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs-Medaille, Diplom für Waikexportfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 Kr. Doppeltarton 1 fl. per Post 15 Kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so wende man sich an das Haupt-Depot A. W. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße. 97

Hotel Erzherzog „Johann“

Sonntag, den 20. September 1891

Lehtes Gastspiel

der 1523

Budapester Singspiel-Gesellschaft

A. K. Lipné.

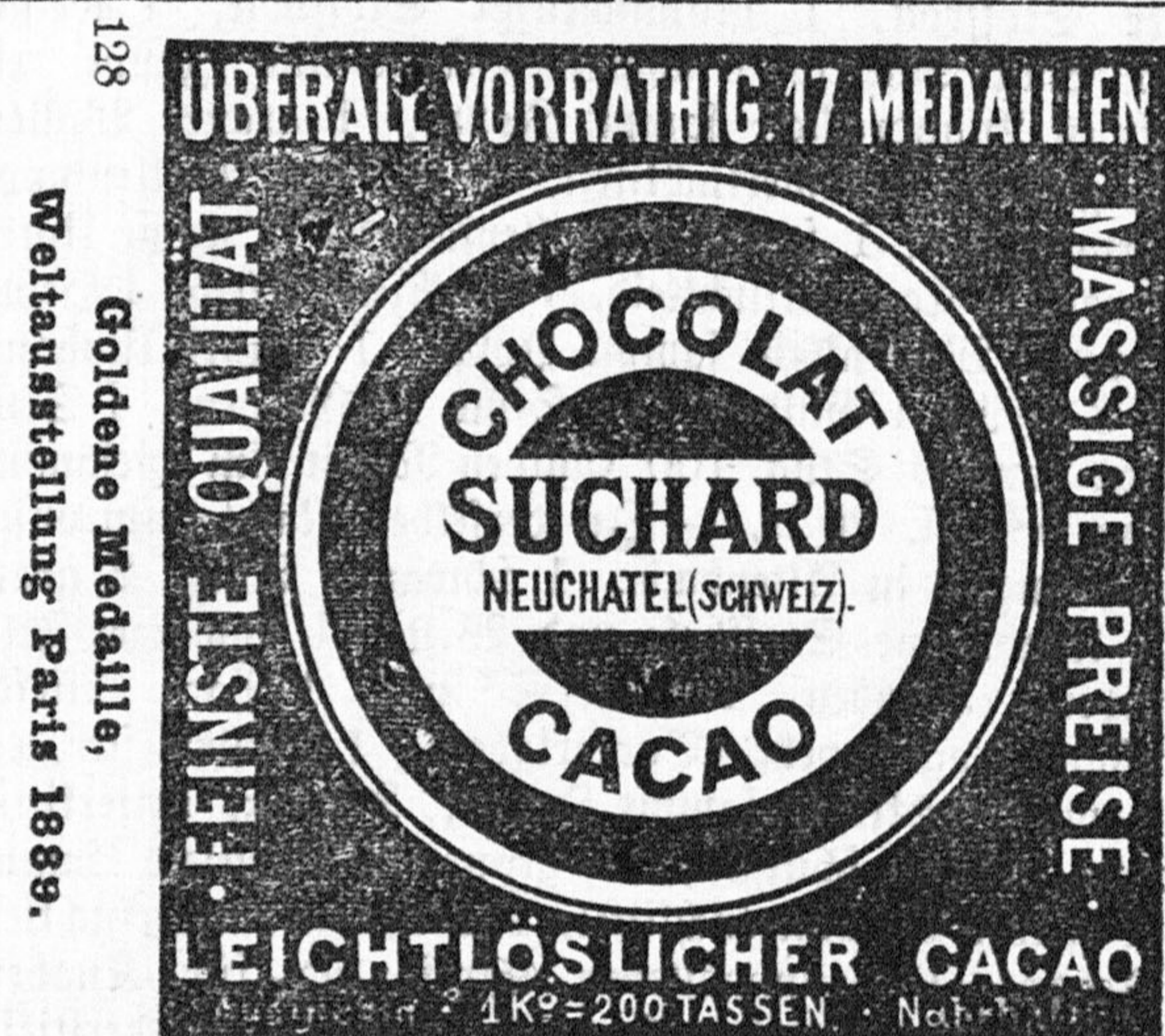
Besonders zu bemerken:

Die Braut von Haimannsohn.

Um 11 Uhr:

Von Tarnow nach Grosswardein.

Anfang 8 Uhr.



Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Gedendet bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Der heutigen Postaufnahme unseres Blattes ist ein Anzeige des Damen-Hut- und Modegeschäftes von Amlia Hollidel in Marburg.

schien ein bitteres Lächeln nicht mehr von den süßen Lippen weichen zu wollen.

Heut wartete Titus nicht vergebens am Ausgange — als eine der ersten erschien Elfriede. Sie hatte ein dürftiges Tuch übergeworfen, das sie keinesfalls genügend gegen die scharfe Zimmerluft schützte, und der Kopf war in einen weißen, gefächelten Shawl gehüllt, der das liebe Gesichtchen gar anmuthig umrahmte. Mit hastiger Bewegung nahm sie seinen Arm und zog ihn schweigend mit sich fort. „Sagen Sie mir das Eine“, bat Titus — „in welcher Weise Sie mir an den beiden ersten Abenden entkamen, da ich doch den Ausgang besetzt hielt?“

„Ich war nicht fort“, entgegnete sie mit einem Lächeln, das dem jungen Manne in's Herz schnitt, „sondern lauerte hinter einem Schrank der Garderobe, bis Sie fort waren.“ Er erschrak fast.

„Und warum das, Elfriede?“ Sie antwortete nicht, sondern zog ihn hastig weiter, in ein Gewirr von Straßen und Gassen hinein, das ihm völlig fremd war. Nur soviel erkannte er, daß sie sich in der Gegend zwischen der Stralauer Straße und dem Schleifischen Bahnhof in einem vereinsamten Stadttheil befanden, in dessen engen Straßen rußige Fabriksgebäude mit alten, verfallenen Häusern abwechselten.

Vor einer altersgrauen, armfeligen Miethskaserne, die sich mit ihren kleinen niederen Fenstern nur zu deutlich als Behausung der Leute niederen Standes auswies, hielt Elfriede an.

„Hier also!“ sagte er etwas gepreßt. „Hier — o nein! Im Vorderhause sind nur „große“ Wohnungen — schließen Sie auf. Ich will Ihnen mein Heim ganz genau zeigen.“ (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

L. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.

Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulars, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke etc. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

Karl Löschnigg

Schuhmacher

Marburg, Lendgasse 1
empfiehlt sich zur Uebernahme von Bestellungen auf Herren- und Damenschuhe, sowie aller Reparaturen bei billigster und solidester Bedienung. 1200



Leiden Sie

an Gicht, Rheumatismus, allgemeiner Nervenschwäche, Neuralgie, Ischias, mangelhaft. Blut-circulation, nervöser Magen-schwäche, Congestionen zum Kopf, Lähmung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarksstörungen, so verlangen Sie die illustrierte Broschüre über den mit dem Ehrendiplom preisgekrönten, in Köln, Wels, Stuttgart mit gold. Medaillen ausgezeichneten und in Oesterreich Ungarn k. u. k. auschl. priv. galvan.-elektromagnetisch wirkenden

Frottir-Apparat.

Dieselbe giebt Aufschluß über Wirkung, Anwendung und Erfolg des Apparates. Die illustr. Broschüre mit Gebrauchsanweisung ist gratis und franco zu beziehen aus der Fabrik des Erfinders 1497

Th. Biermanns, Elektrotechniker
WIEN, I., Schulerstr. 18.

Unterricht

in Französisch, Englisch und Italienisch. Auskunft Pfarrhofgasse 5, I. Stock, täglich von 9 bis 10 Uhr u. von 2 bis 3 Uhr.

Sämmtliche Sorten
Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien
Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,
Crystall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein
Wagenmann's gekochte Wachsmasse zum Anstrich der Fußböden.
Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen
292 billigt zu haben bei

Carl Bros.

Hauptplatz 18.

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom Apotheker P I C C O L I in Laibach hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert. — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verpackt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wieder verkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128
Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Redwed, Trufoczi und Franke; in Pettau: Behrbalk; in Cilli: Kupferschmied.

Emerich Müller

Schneidermeister für Civil und Militär
Marburg, Viktringhofgasse

empfiehlt 212

zur Herbst-Saison

sein Maßgeschäft mit gut sortirtem Lager original englischer und feinsten Brunner Waare erster Fabriken; beste Anfertigung in Specialität echt steirischer grüner Jagdloden und Touristen-Costüme. — Gleichzeitig erlaube mir auf mein reichhaltiges fertiges Lager aufmerksam zu machen, als: Ueberzieher, wasserdichte Wettermäntel, Winterröcke, Wenzikoffs, Herren-Anzüge, Knaben- und Kinder-Costüme stets in großer Auswahl vorrätig.

Ein großes 1443

Verkaufsgewölbe

mit angrenzendem Magazin und eine Wohnung mit 3 Zimmer, schöne lichte Küche sammt allem Zugehör, bis 1. Dez. zu vermieten. Kärntnerstraße Nr. 10.

Avis.

Für einen jungen Mann aus guter Familie sucht man bei einer anständigen Familie Wohnung und Verpflegung. Gfl. schriftliche Offerte mit Angabe der Bedingungen an die Berv. d. Bl. 1517

Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen bei Baronigg, Kiemer, Herren-gasse. 1502

Stunden-Pläne

das große und kleine Cinema, solange der Vorrath reicht
2 Stück 1 kr.

in der Papierhandlung von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik).

Wer

ein Darlehen auf Stadt- und Land-Realitäten schnell und billig besorgt, oder auf solche Objecte sicher und gut verzinst angelegt haben will, wer ein Haus, Geschäft oder sonstige Realität zu kaufen wünscht oder zu verkaufen hat, wende sich an das k. k. conc. Bureau des 1386

Josef Riedl,
Graz, Mehlplatz Nr. 4.

Kinderwägen

3- u. 4rädige, in jeder Preislage

Gummi-Schläuche

in allen Dimensionen u. für Peronospora-Spritzen

Turn-Apparate

Hängematten
Lampions

Feuerwerke



Echte Lignum Sanctum-Kugeln und Nussholz-Kegel
Gartenleuchter, Fenster-Rouletten

1051 empfiehlt
Josef Martinz, Marburg

Allen Nervenkranken

wärmstens empfohlen die in 21. Aufl. erschienene Broschüre von Roman Weissmann:
Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung.
Unentgeltlich zu beziehen durch die
Apotheke Josef Svoboda in Laibach.

Badewannen

Douche-Tassen, Sitzwannen, Badestühle, Blech- und Emailgeschirr, Grablaternen, Closet-Einrichtungen, mit und ohne Wasserspülung, sowie Uebernahme aller Bauspengerarbeiten und Reparaturen bei solider Ausführung, schnellen und billiger Bedienung bei

Alois Hoinig, Spengler,

Burggasse Nr. 8.

Große Prager Lotterie. Letzter Monat

Haupttreffer

100.000 Gulden

50.000 Gulden

Lose à 1 fl. empfiehlt das Lotterie-Bureau, Wien, I., Bartensteingasse 4, für Marburg: Papierhdlg. L. Kralik, Postgasse 4. 1361



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich à fl. 2.—
Deutschland, M. 3.50
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Stadborn, Gemmenhofen,
Schweiz.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.
Hauptdepot für Oesterreich: Altenstadt, Voralberg, Martin Scheidbach,
1a. Niederlagen gesucht.

Marburg, Ed. Rauscher, Droguist.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, für Brannwein- und Liqueurfabrikanen.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwenbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Aleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržižek

Specereihandlung, Tegethoffstraße 9.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß

"Zacherlin"



das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist,

weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. — Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irreführen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. — Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

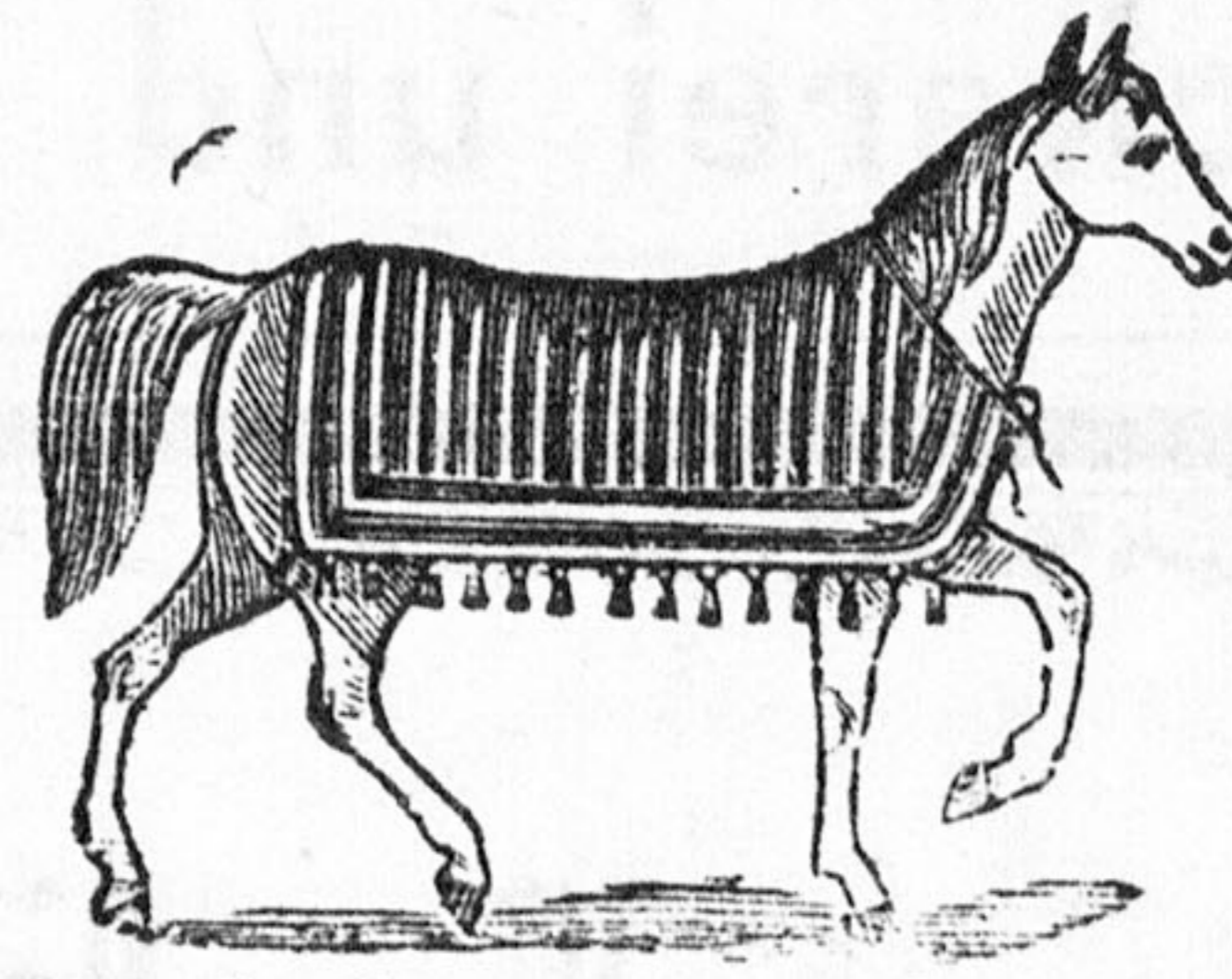
- Marburg: Alois Quandest.
 Gottfried Keg.
 D. Boncalari.
 Max Moric.
 F. P. Holasek.
 Carl Tschampa.
 Alois Mayr.
 M. Verdajz.
 Friedrich Felber.
 Josef Urban.
 A. W. König.

- Marburg: Anton Beltrame.
 Carl Krizel.
 Carl Schmidl.
 L. H. Koroschek.
 Franz Frangesch.
 S. Nowak.
 L. C. Riß. H. Vorber.
 Silb. Fontana.
 Eduard Kaufser.
 Josef Sagai.
 A. Ehröfl.

- Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.
 Peltan: Josef Kasimir.
 Viktor Gerstner.
 Ignaz Behrbalt, Apoth.
 Adolf Sellinscheg.
 Edel & Schulfink.
 Sauerbrunn: M. Vöschnigg.
 St. Lorenzen: J. Michelijsch.
 Wagnda Poliska.
 W.-Feistritz: Stieger & Sohn.
 D.-Landsberg: P. Pürarthofer

In allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo die Plakate ausgestellt sind.

Rundmachung.



Donnerstag, den 24. September 1891 um 8 Uhr Vormittags, werden circa 166 Ausmusterungs - Pferde am Pferdemarkt (Schlachtthaus) in Graz im Lizitationswege gegen Baarzahlung und Entrichtung der skalamäßigen Stempelgebühr veräußert. Kaufsüchtige werden hiezu eingeladen.

Vom k. u. k. Commando der Train-Division Nr. 3 in Graz.

Für die Herbst- und Winter-Saison!

Soeben angekommen:

Neuheiten in Damen-Confection

als: sehr moderne

Mäntel und Jacken aller Art, auch Stoffe und Aufputz in grosser Auswahl.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Josef Skalla

Tegetthofstrasse Nr. 30.

1489

Die ergebenst gefertigte Instituts-Zubehörung empfiehlt ihre Leute zu aller Art:

1084

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H. Dienstmänner-Union.

Der Vorstand: Georg Nowak.

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Anskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

A u f r u f.

Die Schuhmacher-Genossenschaft in Marburg fühlt sich veranlaßt, in Anbetracht des überhandnehmenden Puschwefens an das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse das Ersuchen zu richten, den Bedarf an Schuhwaaren und Reparaturen nur bei befugten Schuhmachermeistern zu bestellen. Auch möge erwähnt sein, daß diese unbefugten sogenannten Puschmacher aus dem schlechtesten Materiale (von Abfällen) verfertigen und sodann von Haus zu Haus dieselben zum Verfaufe auf den Namen eines beliebigen befugten Meisters, wo reelle Waare erzeugt wird, anbieten. Um sich vor Uebervorteilung selbst zu schützen, welche sehr oft durch dieselben geschieht, und die Schuld gewöhnlich dann die Genossenschafts-Mitglieder zu tragen haben, wird hiemit das P. T. Publikum aufmerksam gemacht und gewarnt!

Es ist leider wohl zu bedauern, daß mehrere Großmeister (Fabrikanten), welche ihre Arbeiter außer Hause beschäftigen, dieselben nicht genügend mit Arbeit versehen, daher dieselben gezwungen sind, um ihr Auskommen zu finden, für sich eine Arbeit nebstbei unbefugt auf eigene Rechnung beim Publikum zu suchen. In Folge dessen werden jene Herren Arbeitgeber, welche ihre Arbeiter außer Hause beschäftigen, im eigenen Interesse ersucht, dieselben genügend mit Arbeit zu versehen, daß Letztere nicht genöthigt sind, um ihr Auskommen zu finden, sich mit Puschweien befassen zu müssen.

1435

Die Vorstehung.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen druch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Vinzenz Habianitsch

Häfner 1476

Magdalena-Vorstadt Marburg

Franz Josefsstrasse Nr. 11

empfiehlt alle Gattungen Thonöfen und Sparherdöfen. Derselbe übernimmt alle Ofen-Reparaturen, Uebersehen und Putzen zu den billigsten Preisen u. bittet um zahlreiche Aufträge.

Aufträge zu Reparaturen übernimmt aus Gefälligkeit Herr Wagnrandl.

Eine glückliche Ehe

Erfindung ist Bergmann's Baby-Seife.

sorgsame Mütter ihre Kinder mit irgend einer anderen Seife waschen, versuchen sie diese mildeste aller Seifen. Zu haben à Packet, enth. 4 Stck, 40 kr. bei Eduard Kaufser, Droguerie.

1393

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich:

Wien I. Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890	Fres. 111,610.613.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890.	20,084.349.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	234,804.082.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	55,985.275.—
stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in	1.666.812.555.—

(213)

Für die

Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein wohlfortirtes Lager in 1479

Herren- und Damen - Tuchstoffen.

Echt englische Cheviots, feinste französische und inländische Kammgarnstoffe, billige Anzugstoffe von fl. 1.— per Meter aufwärts.

Wasserdichte echte Tiroler (Bludenz) und Kärntner-Loden für Touristen und Jäger.

Tricot's und Cheviots für die Feuerwehr

Alex. Starkel

Marburg, Postgasse Nr. 3

Eröffnungs-Rennen.

Der Verband der Marburger Radfahrvereine für Wettkampfsport

Marburger Bicycle-Club,
Marburger Radfahrer-Club, Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“ veranstaltet
auf der eigenen Rennbahn beim Kreuzhofe (Josefstraße)

Sonntag den 20. September 1891
ein großes

Rad-Wettfahren

Reihenfolge der Rennen:

- 1. Einweihungs-Festausfahrt aller am Festplatze anwesenden Mitglieder eines Radfahrvereines.**
- 2. Zweirad-Vorgabefahren.** 2000 m. = 6 Runden. Offen für Mitglieder des Marburger Bicycle-Clubs. Nur Straßenräder zulässig. Einsatz ö. W. fl. 1. Zwei Ehrenpreise.
- 3. Zweirad-Vorgabefahren.** Offen für Mitglieder des Marb. Radfahrer-Clubs. Strecke und Bedingungen wie bei 2.
- 4. Zweirad-Vorgabefahren.** Offen für Mitglieder des Marb. Radfahrer-Club „Schwalben.“ Strecke und Bedingungen wie bei 2.
- 5. Gäste-Zweiradfahren.** 3000 m = 9 Runden. Offen für Herrenfahrer, welche nicht in Marburg ansässig und keinem Marburger Radfahr-Verein angehören. Straßenräder erhalten vor Rennrädern Vorgabe. Einsatz ö. W. 2. Zwei Subskriptions-Ehrenpreise.
- 6. Marburger Zweirad-Hauptfahren.** 5000 m. = 15 Runden. Offen für Herrenfahrer der Marb. Verbands-Vereine. Nur Straßenräder zulässig. Einsatz ö. W. fl. 2. Drei Ehrenpreise.
- 7. Marburger Landsturm-Zweiradfahren** 1000 m. = 3 Runden. Offen für Herrenfahrer, welche in Marburg ansässig und über 35 Jahre alt sind. Nur Straßenräder zulässig. Einsatz ö. W. fl. 1. Zwei Ehrenpreise.
- 8. Großes Sieger-Zweirad-Vorgabefahren.** 3000 m. = 9 Runden. Offen für alle Preisträger der Jahren 2 bis 7. Straßenräder erhalten vor Rennrädern Vorgabe. Einsatz ö. W. fl. 2. Zwei Ehrenpreise.
- 9. Zweirad-Crossfahren.** 2000 m = 6 Runden. Offen für Herrenfahrer, die von 2 bis 7 keinen Preis erhielten. Straßenräder erhalten vor Rennrädern Vorgabe. Einsatz fl. 1. Zwei Ehrenpreise.

Kunsthahren.

Zum Schluß: **Kunsthahren** von Herrn **Hubert Endemann**, Meist-fahrer im Kunsthahren des Bundes deutscher Radfahrer in Oesterreich am **Hochrad**, und von Herrn **Holzer**, Kunsthahrer des „Marburger Radfahrer-Club“, am **Niederrad**.

Alles Nähere bringen die ausführlichen Programme.

Während der Rennen Vorträge der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle.

Preise der Plätze: Tribünen-Sitze erster und zweiter Reihe 1 fl., die folgenden Reihen 60 kr., Passpartout 40 kr., Stehplätze 20 kr.; Basspartout für Studierende 25 kr., Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder am Stehplatze 10 kr., **Beginn halb 3 Uhr.**

Bei ausgesprochen ungünstiger Witterung findet das Rennen am 27. d. statt.

Ein grosser Keller

in der Stadt — bevorzugt mit Gebinden — wird gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1528

S. Wessenjak

Herrengasse 32. „Zur Schwalbe“ Herrengasse 32.
Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem hohen Adel, wie auch einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein **Weiss-, Wäsche-, Kurz- und Wirkwaaren-Geschäft**

eröffnet habe. daher mir gleichzeitig die Freiheit nehme, meine **Nouveautés in Schürzen** jeder Ausführung, aus **Seide, Battik, Creton** und **faconirte Futré**, feinsten Ausführung **Herren- und Damen-Hemden, Corsetts** und **Hosen**, ferner reizende Neuheiten in **Wolltücher** und **Zichus**, bester Qualität **Damen- und Kinderstrümpfe**, gewirkte **Herren- wie auch Damen-Beibel** und **Hosen**, **Herren-, Sport- und Touristen-Hemden** nach System **Prof. Dr. Guß. Jäger** etc. Insbesondere empfehle ich mein best sortirtes Lager in allen **Schneider-Gehör** und **Anspuk-Artikeln**.

Indem ich mich an einen hohen Adel und an ein P. T. Publikum mit der ergebensten Bitte wende, mein neues Unternehmen mit einem gütigen Vertrauen zu unterstützen, zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung

S. Wessenjak. 1537

Aviso.

Beehre mich meinen geehrten Kunden und P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich der **Verkauf der echten, garantirten**

Istrianer Schwarzweine

in Flaschen und Gebinden

von nun an

Marburg, Burgplatz Nr. 7

im Wögerer'schen Hause befindet.

Meine **Istrianer Schwarzweine** alt und neu, als vorzügliche Qualität bekannt, sind besonders gegen **Blutarmuth, Diarrhöe** etc. bestens anzupfehlen.

Hochachtungsvoll

Marietta Lorber.

1539

Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause in Marburg, **Tegetthoffstraße 15, I. Stock**, bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. Oktober l. J. an zu vermieten. Anfragen beim Hausmeister daselbst. 1540

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speise, glasgedeckter Balkon, Keller, Holzlage, ist im Dr. Stöger'schen Hause, **Schillerstraße 10, II. Stock**, um jährlich 300 fl. und die Zinstreuzer, wegen Uebesiedelung sofort zu vermieten. Professor Mayr. 1501

Wohnung in Gams

2 Zimmer, Küche, Speise u. großer Garten. Anfrage bei **H. Bauer**, Pfarrhofgasse 17, I. Stock. 1514

Möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Anfr. **Mühlgasse 22, I. St.** 1469

Nur 5 Minuten von der Stadt entfernt im ehemaligen Dr. Kupnik'schen Weingarten ist ein hübsch

möblirtes Zimmer

für 1 oder 2 Personen vom 1. Oktober an billig zu vermieten. Auf Verlangen auch Kost und Pflege zu haben. 1536

zu vermieten:

3 Zimmer, Cabinet sammt allem Zubehör, Gartenbenützung und Aussicht auf den Stadtpark. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1485

Ein schön möblirtes Zimmer

gassenförmig, mit separatem Eingang, zu vermieten. Auf Wunsch auch ganze Verpflegung. **Bürgerstr. 46, II. Stock**, rechts. — Daselbst werden auch 2 Studenten in gute Kost und Verpflegung genommen.

Geübte Böglerin

empfehl ich ins Haus. **Burg, Thür Nr. 19.** 1558

3. 12584

Edikt.

1418

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiemit kundgemacht:

Es sei über Beschluß des Gläubigerausschusses zu Folge Ansuchens des Masseverwalters per 2. September 1891, 3. 12584, die Feilbietung der zur Concursmasse des Gold- und Silberarbeiters **Anton Maffatti** gehörigen Fahrnisse, als: Pretiosen, Einrichtungsstücke etc. im Werthe von **560 fl. 61 kr.** bewilligt und sei die Tagsetzung hierzu auf den

7. und 21. September 1891

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslocale zu Marburg, **Postgasse Nr. 6**, mit dem Anhänge angeordnet, daß die Gegenstände bei der ersten Feilbietung nur um oder über, bei der zweiten dagegen auch unter dem Schätzwerte gegen sofortige Barzahlung und Wegschaffung hintangegeben werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 2. September 1891,

Der k. k. Bezirksrichter als Konkurs-Kommissär:
Fladung.

Exekutive Buchforderungen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ersuchen des Dr. Eduard Glantschnigg die exekutive Feilbietung der dem **Louis Rohu** gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, **8224 fl. 88 kr.** betragenden **Buchforderungen** bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen

die erste auf den **9. September 1891** und die zweite auf den **23. September 1891**

jedesmal von 11 bis 12 Uhr Vormittags in Marburg, Amtsgebäude, Thür Nr. 9, parterre, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Neuwerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen solche Bezahlung hintangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.,
am 14. August 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:
Fladung.

Bl. 13072

1522

Exekutive Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Martin Plehschitschnigg die exekutive Feilbietung der **der Tischlergenossenschaft in Marburg** gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf **885 fl. 04 kr.** geschätzten Fahrnisse, als: **Holzwaarenvorräthe** bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagsetzungen

die erste auf den **28. September 1891** die zweite auf den **12. Oktober 1891**

jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und nöthigen Falles von 2 bis 6 Uhr Nachmittags am **Holzagerplatz in Marburg, Wielandplatz Nr. 2** mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen solche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U., am 15. Septbr 1891.
Der k. k. Bezirksrichter:
Fladung.

Damenhut- u. Mode-Geschäfts-Eröffnung

Ecke Herren- u. Postgasse.

Beehre mich einem hohen Adel und P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **1. September l. J.** ein Damenhut- und Modegeschäft eröffnet habe, und eine große Auswahl von **Damenhüten, Mänteln, Mantaux, Jacken, Gab** neuester Façon stets am Lager führe.

Gleichzeitig empfehle mich bestens zur Anfertigung geschmackvoller **Ball-, Salon- und Straßen-Toiletten, Hauskleider, Negligés** etc.

Indem ich mir an das hochverehrte Publikum die höfliche Bitte zu richten erlaube, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, halte ich fest an meinem Grundsatz: nur Waaren bester Qualität zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen, um hiedurch einen lebhaften Verkehr zu erzielen.

Mit der Versicherung, daß ich stets bestrebt sein werde, allen Wünschen der geehrten Kunden in jeder Hinsicht gerecht zu werden, bitte ich um gütigen Zuspruch und zeichne

1510 hochachtungsvoll

Amalia Hollicek

Ecke Herren- u. Postgasse.

Ein Haus

sammt Weingarten, Wiese, Presse und Keller, zwei Minuten von der Kirche, ist sammt Fehung wegen plötzlicher Abreise ganz billig, nur um 900 fl. zu verkaufen. Anzufragen bei **Josef Polko in Maria-Neustift** bei Pettau, oder bei **Franz Pankert in Marburg**, Kärntnerstraße Nr. 60. 1541

Gründlichen 1396

Ziherunterricht

ertheilt ein Fräulein. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

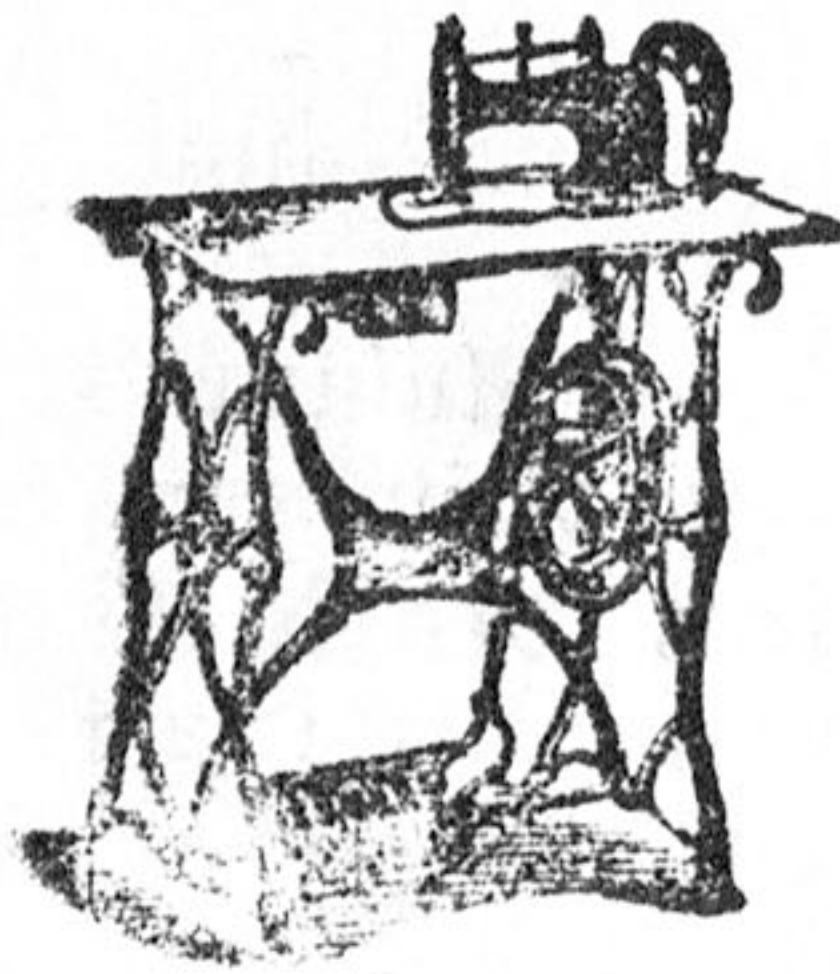
3 Koststudenten

werden bei einer anständigen Familie in gute Verpflegung genommen. Anfrage aus Gefälligkeit bei Herrn Stark Hauptplatz. 1466

Ecke Herren- und Postgasse.

Ecke Herren- und Postgasse.

FRANZ NEGER



**Mechaniker,
Marburg,
Postgasse 8**



empfehl sein wohlortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

Marburg, Burggasse 22

eine

371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, English** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsfund 1890	Mk.	3.062.815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	Mk.	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	Mk.	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	Mk.	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	Mk.	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Contine nebst der unentgeltlichen Ab-lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückstattung sämtlicher Prämien mit 2%, bis 4 3/4%; die Tabelle II mit 4% bis 5 1/2%; die Tabelle X mit 6%, bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizzen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Contine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unantastbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Continuantbeitrags. 1889

Auskünfte erteilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.

A. Wallovich.

Nähere Auskünfte erteilt in Marburg: **Josef Stanzar**, Inspektor, Schillerstraße 24.



Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheits- u. Kosmetik, Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dantistinnen anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. dichten Haarwuchs zu erzielen. d. Ausfall der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt die Pomade prächtige, Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Str., b. Postvert. ob. Nachh. 50 Str. Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 22.



Deutsches Familienbuch

Der neue Jahrgang der „Illustrirten Welt“ zeichnet sich durch eine ganz bedeutende Vermehrung des literarischen Inhalts aus. Derselbe wird eröffnet durch die beiden hochinteressanten, spannenden Romane:

Die Welt des Scheins. Pique-Aff.

Von A. von der Esbe, A. Berthold,

denen sich dann in unerwarteter Fülle und Mannigfaltigkeit Unterhaltungs- und Bildungsstoff mit herrlichem Bilderreichtum anreihet.

Die „Illustrirte Welt“ ist so recht ein Familien-Journal im besten Sinne des Wortes.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Abonnements in allen Buchhandlungen u. Zeitungs-Expeditionen (diese liefern ein Probeheft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus), sowie bei allen Postanstalten.

Wichtig für Landwirtschaft

Apotheker 1331

C. Blodig's Samenbeize

Unfehlbarer

Schutz gegen Brand

bei Weizen, Gerste, Hafer, Kukuruz etc.

Preise per Carton:

Für 1 Mtrztr. ausreichend 13 fr.

„ 2 „ „ 25 fr.

Hauptversleiß: C. Blodig,

Proquerie in Graz.

Versleiß in Marburg in der Proquerie

Ed. Rauscher.



Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

Vorunterricht frei.



Ant. Pauly

gegründet im Jahre 1816

f. f. priv. 310

Bettwaaren-Fabrikant

in

Wien, VIII.,

Lehrschneidergasse Nr. 36

empfehl sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren u. zw. Eisenbetten, Bettelnsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwätsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dämmen und gestofften Kopfkissen.

Preiscurante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Herren- und Damenschneidern empfehle ich meine **Knopfpres-Maschine** zum Ueberziehen von Knöpfen, für jeden Stoff geeignet. G. Müller, Marburg, Biltzinghofgasse. 1165

!! Wie viele !!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man haltbaren schönen Stoff in Resten und Coupons von mir bezieht, u. zw.:

Meter 3-10 = einen Coupon, complete Herren- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 8. 23. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3-25 = einen Coupon reitvolles schwarzes Tuch, complete Herren-Salonanzug gebend, für nur 8. 23. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1-80 = einen Coupon Voden (Steirisch oder Tiroler) für einen Herren-Vodenzug, von 8. 23. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2-10 = einen Coupon complete Herren-Herbst- oder Winterüberrock gebend, für nur 8. 23. fl. 4.— bis fl. 12.—

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinbarung des Betrages.

Garantie: Rückersatz des Kaufpreises baar für Nichtpassende.

Verlangen Sie Muster gratis und franco von **D. Wassertrilling** Tuchhändler Boskowitz nächst Brünn.

Langjähriges Renommée. Preise sehr herabgesetzt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!

NACH AMERIKA.

Fahrkarten

bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9

IV, Weyringergasse 7a **WIEN.**

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 fr., per Post 20 fr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,** Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pölschach

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc. Broschüren und Prospekte gratis durch die Direktion. 761b

Tempel- und Styrja-Quelle,

stets frischer Füllung in besonders starken Flaschen, altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk. Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renom. Spezerei- u. Drogueriegeschäften u. Apotheken.

Haupt-Niederlage

von Perlmoofer Portland- & Roman-Cement Carbonsäure

und Carbolinum zum Holz-Anstrich Bodenschwachs mit Wachs

Elastische beste Stein-Dachpappe Henry Nestles Kinder-Nährmehl Fleck-Putzkugel

Cacao-Pulver bei Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Mathias Prosch Herrengasse Nr. 23 empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder mit und ohne Hohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Altbekannt größtes Lager in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für Haustelegraphen & Telephon-Anlagen sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei Mathias Prosch

Inhaber zweier I. K. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.



Neu angekommen!

Herren-Hüte

In den modernsten Facons, steif und weich, aus den renomirtesten Hutfabriken und zwar der F. K. Hof-Hutfabrikanten

P. & C. Habig in Wien und

Anton Pichler in Graz

(Nicolainai)

sind in größter Auswahl zu festgesetzten Fabrikpreisen bei mir zu haben.

Hans Pucher

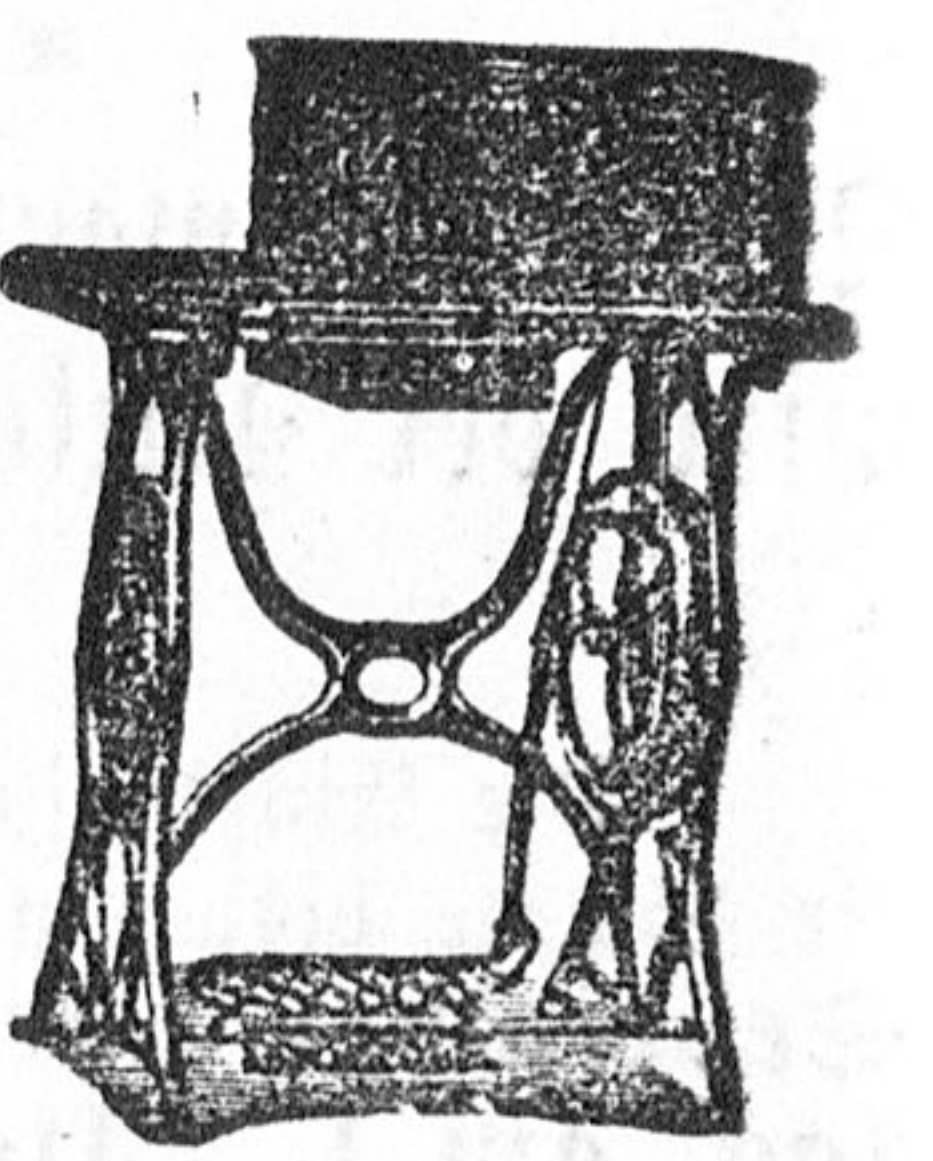
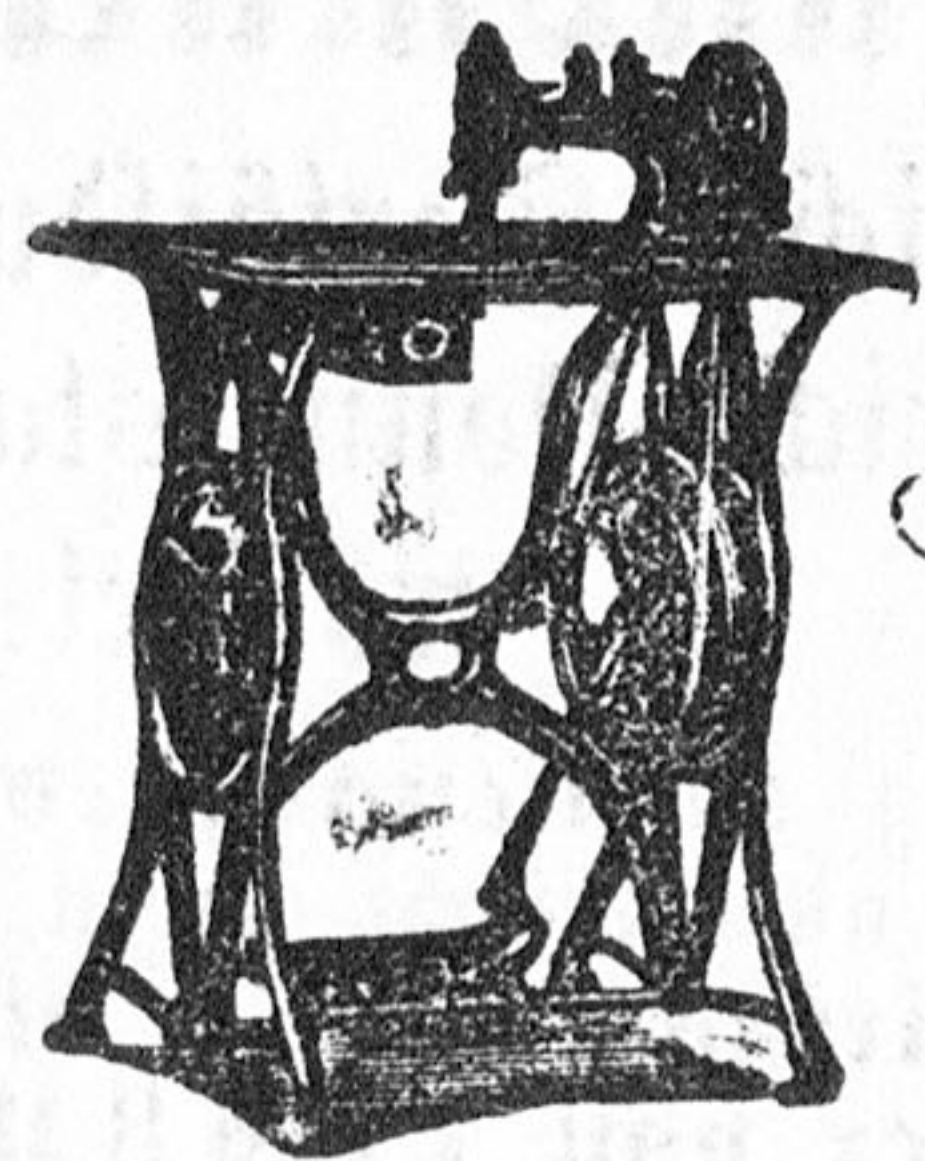
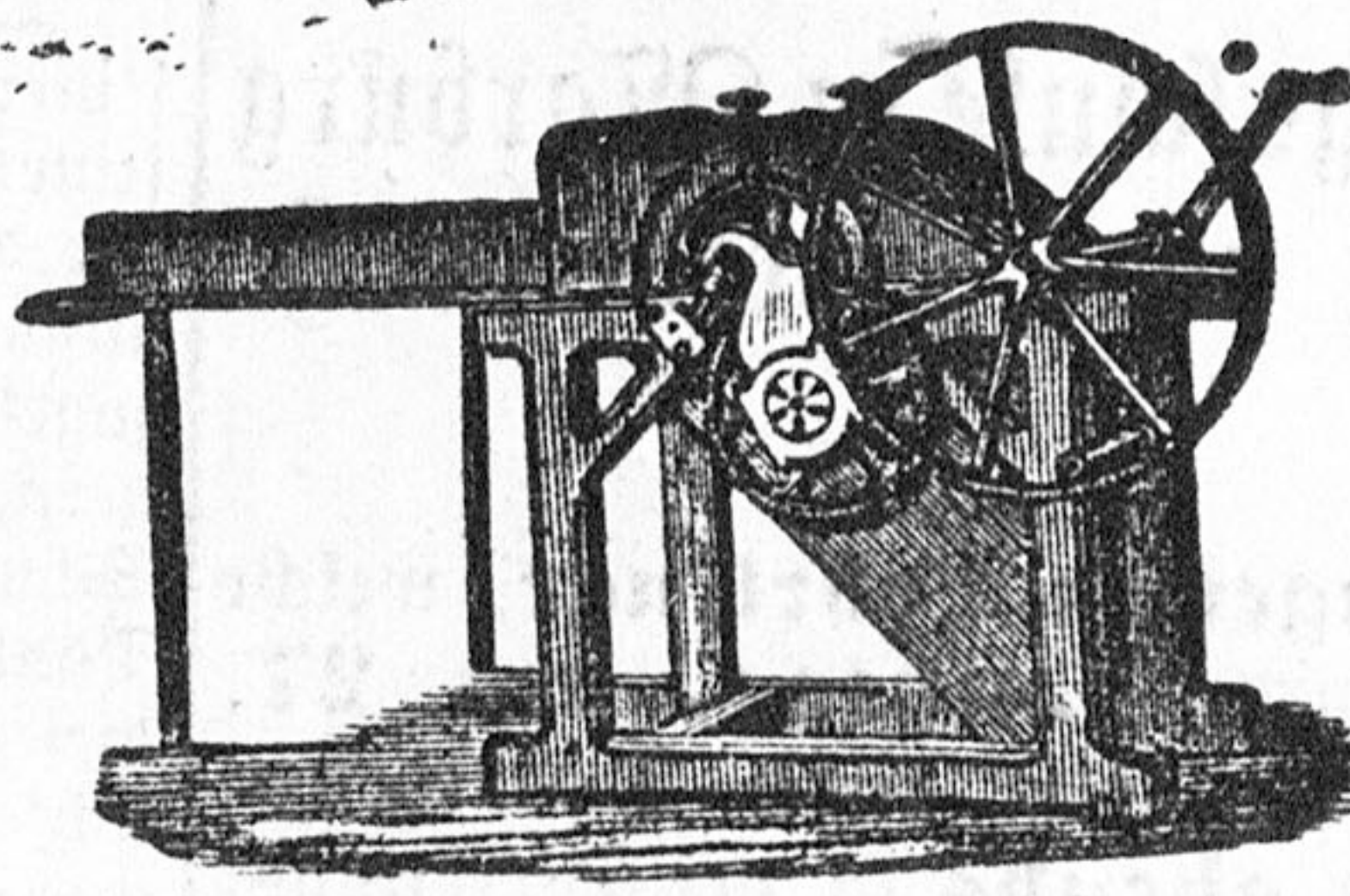
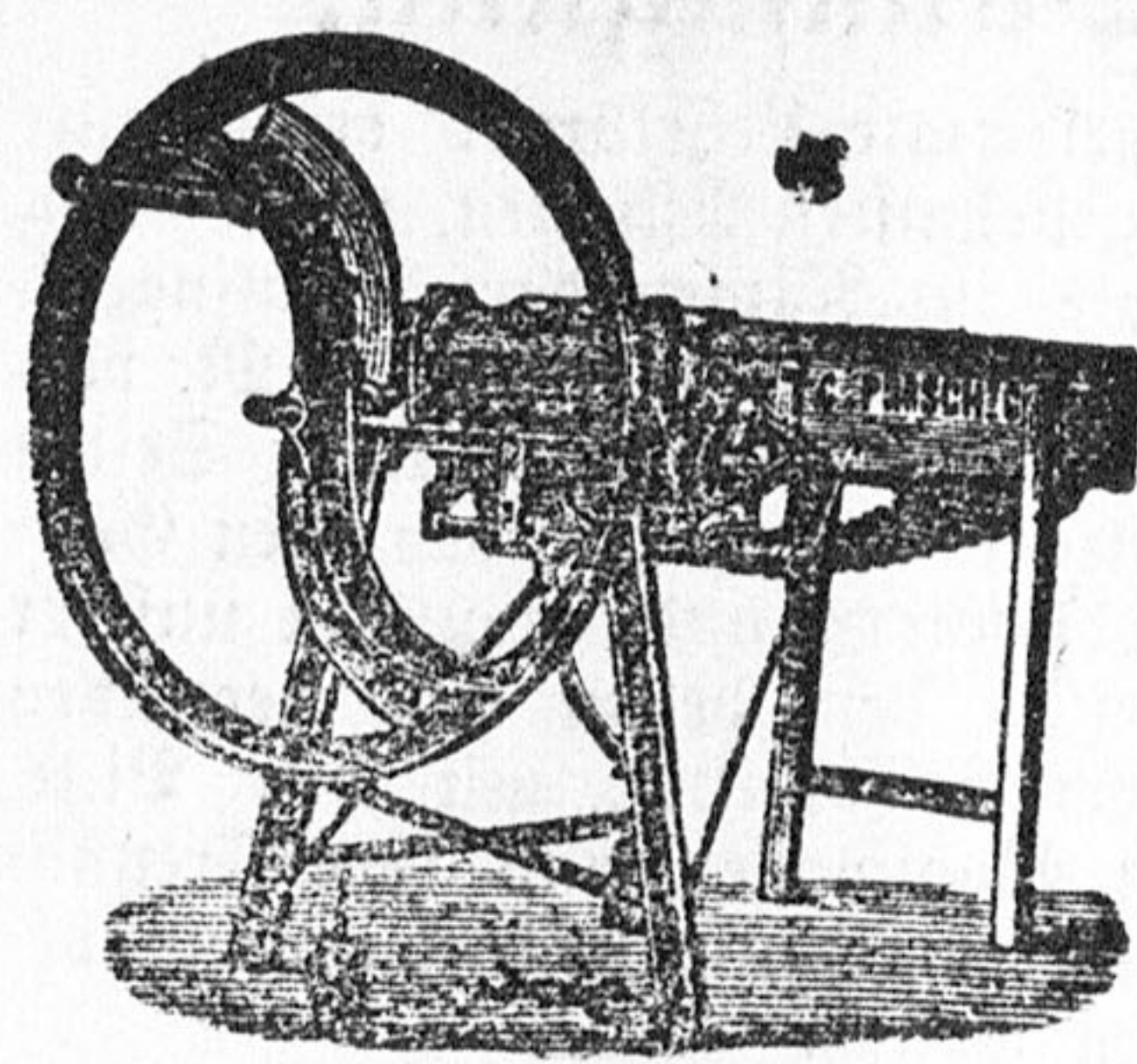
Marburg a. D., Herrengasse 19.

Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

Joh. Kotzbeck

Hafnermeister 1170

Freihausgasse 11, Marburg, Freihausgasse 11 empfiehlt sein großes Lager von verschiedenen Defen eigener Erzeugung, sowie auch Fabriköfen, Herdbackeln, Rauchfangaufsätze, Ofen, Blumentöpfe, Jardineurs, Bügeltöpfe, feuerfeste Ziegel etc. Reparaturen werden billigt berechnet.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt Bahnhofstraße.

Conrad Prosch

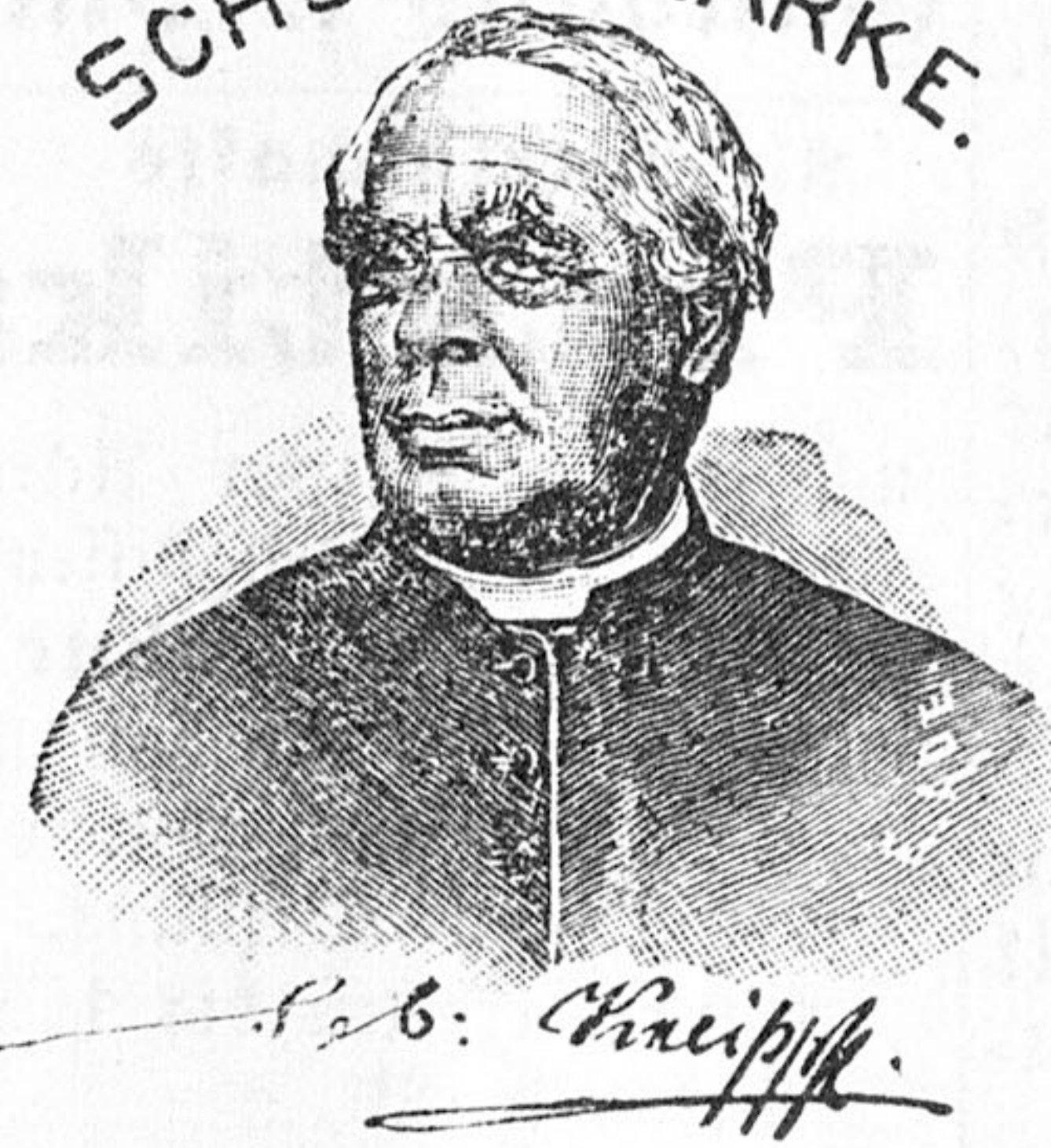
Marburg Bittlinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Treiers, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

SCHUTZ-MARKE.



1229

Vertreter für Steiermark, Anton Stadler, Graz.

Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malzkaffee pur

oder mit

Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Öl-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezerei-Handlungen.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt (keine Tricot-Waare)

nach System Pfarrer Kneipp.



Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die Leinenwäsche, aus reinem kernhaften Reifengarn hergestellt bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in Reibung des Körpers und Aufnahme der Ausdünstung und verbindet damit die Vortheile leichter Waschbarkeit, größter Dauerhaftigkeit, Ersparung der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste Leibwäsche. Diese Wäsche, bestehend aus Tag- und Nachthemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen.

Die mit so großem Erfolg eingeführte Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche aus echter großfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Auffschlägen, Brust- und Fürtücher, sowie auch Leinwand nach Meter und acht wollene Einpackdecken und Fußsocken halte ich stets am Lager. — Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung bei

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Alois Keils's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1308

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Wogg & Radakovits.

Das Haus Nr. 3

in der Färbergasse ist zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Austunft daselbst. 1134

Ausweis u. Zeugnis für Schulgeldbefreiung

sind zu haben bei

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Bl. 14652

Kundmachung.

1525

In der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht Donnerstag, am 1. October l. J. eröffnet.

Die Einschreibung der neu aufzunehmenden Lehrlinge, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird Sonntag, am 27. September vormittags von 9 bis 12 Uhr und Donnerstag, am 1. October von 7 bis 8 Uhr abends in der Directions-Kanzlei der Bürgerschule, Realschulgebäude, Kaiserstraße, vorgenommen und es haben sich dieselben in obiger Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Die Einschreibung der Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich Montag, den 5. October, abends um 7 Uhr zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Classen einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1890/91 von ihren Lehrern gewiesen wurden.

Ausfluß der gewerblichen Fortbildungsschule Marburg, am 18. September 1891. Der Vorsitzende: Nagh.

Danksagung.

Der gefertigte Lehrkörper erfüllt eine seiner angenehmsten Pflichten, wenn er in seinem, wie im Namen der Schulkinder für die anlässlich des am 14. d. M. veranstalteten Schulfestes von allen Seiten gekommenen reichen Spenden allen Gönnern, Wohlthätern und Freunden unserer Schulkinder den besten und herzlichsten Dank hiermit abtattet, mit der Bitte, dieses ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft unserer Schule noch fernherin bewahren zu wollen.

Brunndorf, am 16. Septbr. 1891. Der Lehrkörper.

Weingr. Halbtartn

Startin-, zwei und drei Startin-Fässer billig zu verkaufen in Hofbach Nr. 43, Major Gstättner'scher Weingarten. 1507

Süsser Obstmost

ist im Ausschank pr. Liter 12 kr. im Gasthaus z. Südbahn.

Als Wirthschafts- 1516

Praktikant

sucht ein absolvirter Ackerbaukünstler mit sehr guten Zeugnissen, tüchtiger Arbeiter, vorläufig ohne Honoraranspruch, blos um sich weiter auszubilden, auf einem Gute od. größerer Landwirthschaft Stellung.

Anträge erbeten bis 1. October an die Berv. d. Bl.

Empfehle mich zum 1521

Krauteinschneiden

mit feinstem Tirolermesser per 100 Stück 25 fr.

L. Schinto, Hauptplatz Nr. 6.

Tiroler 1509

Krautschneider

empfehlte sich bestens Lendgasse 4.

Zu verkaufen

Startin- u. Halbtartinfässer. Anzufragen Kaiserstraße 12.

Geübte Näherin

empfehlte sich den geehrten Damen ins Haus. Anfrage Burggasse 6.

Ein 1456

Mädchen

empfehlte sich als Büglerin u. Näherin ins Haus, Schmiderei-Allee 7.

Ein 1530

Lehrling

beider Landessprachen mächtig, aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird sogleich unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei Josef Spallt, Gold- und Silberwaarenarbeiter in Bettau.

Heu-Einkauf.

Jede größere Partie gepreßt oder ungepreßt, wird gekauft von Rudolf Gähberg, Fouragegeschäft, Wien, XIV., Ullmannstraße 63.

Diverse 1529

Schäffer und Fässer

offerirt billigt zur Obst- und Weinlesezeit Franz Janzar, Holz- und Korbindustrie in Laibach.

Kostmädchen

wird aufgenommen. Wo? sagt die Berv. d. Bl. 1534

Der bekannte 1532

Matratzenmacher

Sebastian Fabro befindet sich Bitttrichgasse 20.

Verloren

wurde auf der Bobscherstraße ein steirischer Gut mit Gamsbart u. grüner Seidenschnur. Gegen gute Belohnung abzugeben am Magistrat. 1513

Bl. 44

1533

Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

Die Einschreibung der Schülerinnen für das Schuljahr 1891/2 wird Montag am 28. September vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, und Dienstag am 29. September vormittags von 9 bis 12 Uhr im Schulhause, Pfarrhofgasse Nr. 1 vorgenommen. Das Schuljahr wird Donnerstag den 1. October um 8 Uhr mit einer heil. Messe eröffnet; der Unterricht beginnt Freitag den 2. October um 8 Uhr vormittags.

Zur Aufnahme in die Schule ist sittliche Unbescholtenheit und der Nachweis gefüglicher Schulpflicht erforderlich.

Das monatliche Schulgeld beträgt 3 fl. Für unbemittelte Schülerinnen kann beim Stadtschulrathe in Marburg um Ermäßigung oder gänzliche Befreiung vom Unterrichtsgelde angefragt werden. Diesbezügliche Gesuche sind längstens bis Ende d. M. einzureichen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Einschreibgebühr zur Anschaffung von Lehrmitteln zu entrichten.

In der Haushaltungsschule wird derzeit gelehrt:

- 1. Wäschezeichnen und Zuschneiden der Wäsche; 2. Hand- und Maschinennähen; 3. Wäscheausbessern; 4. Schlingen und Weißsticken; 5. Schnittzeichnen und Kleidermachen; (Unterrichtsdauer für die unter 1 bis 5 angeführten Gegenstände ein Schuljahr.) 6. Feinwaschen u. Bügeln; (Unterrichtsdauer zwei Monate.) 7. Frisieren; (Unterrichtsdauer ein Monat.) 8. Haushaltungskunde; 9. Rechnen und Führung der Haushaltungsbücher; 10. Geschäftsaufsätze. (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

In der Fortbildungsschule treten zu obigen Unterrichtsgegenstände hinzu:

- 1. Kunsthandarbeiten; 2. Deutsche Sprache; 3. Geschichte der Frauen; (Unterrichtsdauer für diese Gegenstände ein Schuljahr.) 4. Literaturkunde; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 5. Buchführung; (Cursdauer ein Schuljahr.) 6. Erziehungslehre; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 7. Zeichnen und Malen; (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule bestehen derzeit auch Curse zur Heranbildung von Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen mit praktischer Uebung im städtischen Kindergarten. (Cursdauer für Kinderpflegerinnen drei Monate, für Kindergärtnerinnen zwei Schuljahre.)

Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände bleibt den Eltern überlassen; zahlende Schülerinnen sind berechtigt, für sich zu arbeiten.

Auskünfte in Betreff der Aufnahme, der Unterbringung auswärtiger Schülerinnen u. s. w. ertheilt die Leiterin der Anstalt Fräulein Katharine Falas. Uebrigens können die in Druck gelegten Aufnahmebedingungen auch in der Amtskanzlei des Stadtschulrathes und bei der Vorsteherin der Schule unentgeltlich behoben werden.

Für den Frauen-Aufsichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule: Marburg, am 19. September 1891.

Fanny Math, Vorsteherin.

CASINO-RESTAURATION.

Zum ersten Male auf der Reise. Sonntag, den 20. September 1891:

Grosses CONCERT

der I. serbischen Tamburiza-Truppe aus Semlin.

(Tamburiza ähnlich der Mandoline.) Unter Leitung des Kapellmeisters Burovac. Sämmtliche Mitglieder in Uniform. Entree 30 kr. Anfang 8 Uhr.

Danksagung.

Für das rasche Erscheinen und Eingreifen bei der, in der Nacht vom 14. auf den 15. September l. J. ausgebrochenen Feuersbrunst drückt die gefertigte Gemeindevorsteherung dem löbl. k. u. k. Militär-Kommando der Franz-Josef-Kaserne, den löbl. Feuerwehren von Pöckendorf, Marburg und Gams, den besten Dank hiermit aus.

Gemeindevorsteherung Brunndorf, am 16. Septbr. 1891. 1526 Math. Stanzler.

Italienisch und Französisch.

Unterzeichneter, absolvirter Jurist, erfahrener Sprachlehrer, er bietet sich zum Unterricht im Italienischen und durch einen längeren Aufenthalt in Genf und Brüssel ist er auch befähigt, Conversations-Unterricht im Französischen zu ertheilen

Gustav Beltrame aus S. Michele am Tagliamento (Provinz Venedig)

Apothekergasse Nr. 7 Sprechzeit von 9-12 Uhr Vormittag und von 2-4 Uhr Nachmittag. 1515

Erklärung.

Nachdem die Eheleute Luttenger sich bei einer gerichtlichen Verhandlung verpflichtet haben, ihre restliche Schuld per 18 fl. in zwei, am 1. October und am 1. November fälligen Raten zu bezahlen, widerrufe ich hiermit die am vorigen Sonntag in der „Marburger Zeitung“ enthaltene Aufforderung. 1519

Franz Pfleger, Zauberkünstler aus Graz.

Bl. 13631

Kundmachung.

1422

Zum Behufe der Neuwahlen der Gemeinderaths-Mitglieder der Stadt Marburg für die drei Jahre 1892, 1893 und 1894 ist das Verzeichnis aller wahlberechtigten Gemeindeglieder angefertigt und wird im Sinne des § 13 der Wahlordnung vom 23. Dezember 1871, L. G. Bl. Nr. 2, vom Jahre 1872, in meiner Amtsstube am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, zu Jedermanns Einsicht vom heutigen Tage an, durch sechs Wochen aufgelegt.

Gleichzeitig wird die Zustellung der Wählerlisten an die Wahlberechtigten veranlaßt und es können diejenigen, welche die Wählerlisten aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt erhalten sollten, dieselben im Gemeindeamte übernehmen.

Die Präklusivfrist zur Einbringung von Einwendungen gegen die Ansätze in den Wählerlisten wird auf die Zeit vom 22. bis 30. October 1891 hiemit festgesetzt.

Die Einwendungen können bei der Gemeinderaths-Commission schriftlich oder mündlich vorgebracht werden.

Marburg, am 1. September 1891.

Der Bürgermeister: Nagh.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Samstag, den 26. September l. J. 3 Uhr Nachmittag findet die

Logen-Lizitation

für die Theater-Saison 1891/92 im Theater statt.

Das Comité. 1511

Local-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich meinen hochgeschätzten Kunden und dem P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich mein, seit dem Jahre 1836 bestehendes 1495

Handschuh- & Bandagen-Geschäft

in die obere Herrengasse Nr. 24

gegenüber Café Furche (vorm. Pichs) verlegt habe. Zudem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe in gleichem Maße auch fernherin zu Theil werden zu lassen, wofür ich beste Waare und reellste Bedienung zusichere.

Hochachtungsvoll

Alois Buchta

Handschuhmacher und Bandagist.